

Franckesche Stiftungen zu Halle

Der wahren Christen Leben und Wandel Nach Dem Fürbilde Jesu Christi/ Oder Die Geschichte Von dem Leben Und Todt Unsers Herrn und Heylandes Jesu ...

Taylor, Jeremy

Bremen, 1704

VD18 13097679

Die zehende Abtheilung. Die da handelt, wie Jesus durch das zeugnüß des
heiligen Johanniß und ein wunderwerck bekand worden ist.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-220049](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-220049)



Das Leben
 Unsers gesegneten **JESEN**
 und Seeligmachers
Jesus Christi.

Die zehende Abtheilung.

Die da handelt / wie **Jesus** durch das zeugniß
 des heiligen **Johannis** und ein wunderwerk
 bekand worden ist.

I.

Als **Johannes** der täufer durch ein zeichen vom him-
 mel in seinem geiste und verstande versichert wurde / daß **Je-** Johannes
der täufer
gibt zeugs-
niß.
sus der **Messias** wäre / machte er alsobald das / was ihm **Gott**
 offenbahret hatte / bekant : Also bekante er erst den **Prie-**
 stern und **Levit**en / die von dem rahte zu **Jerusalem** zu ihm
 gesand waren / auff ihre frage ins gemein / daß er nicht
Christus / noch **Elias** / noch ein prophet wäre / **Joh.** Wer er/und
wer **Chri-**
stus wäre.
 1/ 20. 21. den sie in ansehung einer sonderbahren überlieferung erwar-
 teten / daß er ihnen / sie wußten aber dennoch nicht wann / gesand und
 offenbahret werden würde. Und von sich selber sagte er nichts anders /
 als daß er eine stimme eines predigers in der wüsten wäre / die da
 sagte : Richtet den weg des **Herren** / **Joh.** 1/ 23. Daß aber mitten
 unter ihnen der geereteten wäre / den sie nicht kannten / **Joh.** 1/ 26.
 Ein solcher / der so hochwürdig daß **Johannes** nicht werth wäre /
 daß er seine schuhriemen auflösete. **Ibid.** v. 27. Ein mann / der
 zwar nach **Johanne** kommen / aber auch eher gewesen / und ehrwürdiger
 als

(a) 2

als

4 Christus wurde durch das zeugniß Johannis

als er wäre. Ibid. 15/ 27. 30. Ein mann / der wachsen / da hergegen er / der täufer / abnehmen müste. Joh. 3/ 30. Ein mann / der mit dem heiligen Geiste und mit feuer tauffen würde. Matt. 3/ 11.

Johannes
zeigte ihn
dem volcke
an.
Dem An-
dræ und ei-
nem andern
jünger.
Und durch
ihn dem
Simoni.
Jesus ge-
bietet dem
Philippo /
daß er ihm
nachfolgen
solte / und
dieser dem
Nathanael.

II. Also wurde Jesus zwar in seinen persönlichen vorrechten fürgebildet / indessen aber war noch nicht öffentlich bewiesen / daß er eine solche person wäre / biß daß der heilige Geist auff ihn herab fuhr. Matt. 3/ 16. Nach dieser zeit zeigte der täufer Jesus / wann er ihn nur irgends sahe / mit seinem finger an : Siehe / sprach er / das ist Gottes Lamm / welches der welt sünde trägt ; Derselbige ist's 2c. Joh. 1/ 29. 33. Nachgehends zeigte er ihn dem Andræ / dem bruder Simonis Petri / und einem andern jünger / der bey ihm war / welche beyde Jesus gefolget sind / und die ganze nacht bey ihm geblieben. Joh. 1/ 37. 39. Es führete auch Andreas seinen bruder Simon zu Jesus. Ibid. 41. 42. Der bey dieser gelegenheit dem Simoni den namen Petrus / oder Cephass / das ist ein fels / gab. Stracks darauf fand Jesus selber den Philippum / der von Bethsaida war / dem er gebot / daß er ihm nachfolgen sollte. Joh. 1/ 43. 44. Der kurtz hierauff den Nathanael fand / und ihn ersuchte / daß er auch zu Christo kommen / und ihn sehen sollte. Joh. 1/ 45. 46. 47. Also wurden die menschen aus ihrem finstern stande bey der ersten ankunft des lichts herfür gezogen. Ein jeglicher sahe recht eben die schönheit dieser Sonne an / und rief den / der mit ihm gleiches falls in der finsterniß saß / damit er auch der neuen und frembden offenbahrung mit ihm theilhaftig werden möchte.

Das zeug-
niß Jesu
von Natha-
nael.
Die aus-
wirkung
hievon in
dem Natha-
nael.

Der men-
schen ge-
wohnheit
und Got-
tes schi-
ckung in sol-
chen fällen.

III. So bald als Nathanael zu Jesus kam / sahe er sein herz / und gab ihm ein zeugniß / daß er sey ein aufrichtiger / ehrlicher / heiliger und einfältiger mann / ein rechter Israeliter / in welchem kein falsch war. Joh. 1/ 47. 48. Nathanael freuete sich nun ungemein darüber / daß er Jesus gefunden hatte / er gläubete solches aus liebe / und seine liebe kam aus seiner freude herfür / er beruhete hierauff / und nam zum grunde desselbigen das / welches aber dennoch kein genugsames mittel war / daß es ihn in einem kummer vollen zweyfel stärken / oder etwas / das nur wahrscheinlich ist / gut achten könnte. So pflegen wir das / was uns angenehm fürkömmt / zu glauben / das / was nur wahrscheinlich ist / halten wir für einen unfehlbaren beweisthum / und zufälle / die sich begeben können / nehmen wir für wahrheiten an / und aus allem / das uns fürkömmt / machen wir uns eine starcke einbildung. In allen diesen fällen folgen wir gemeiniglich nicht dem / das uns unser verstand

stand saget / sonder dem / das mit unsern neigungen überein kömmt. Wann aber dieselbige heilig sind / so richtet sie Gott zu rechten begriffen ein / fast eben so / wie er in ansehung der vögel zu wercke gehet / ob sie schon das geheimniß ihres wercks / noch das absehen und fürnehmen dessen / das sie thun / verstehen.

IV. Es deutete aber Iesus dessen willen und zuneigung zum besten / und verhiess ihm grössere sachen. Disß gab zu der ersten weissagung / die Iesus gethan hat / Anleitung. Dann Iesus sprach zu ihm: Du gläubest / weil ich dir gesagt habe / daß ich dich unter dem feigenbaum gesehen habe / du wirst noch grössers dem das sehen. Und nachgehends weissagete er; Daß er den himmel würde offen sehen / und die Engel Gottes hinauff und herab fahren auff des menschlichen Sohn. Joh. 1/50. 51. Diemeil er aber ein lehrer des gesetzes war / nahm ihn Christus unter die zahl seiner Apostel nicht an. August. Tract. XVII. in I. Cap. Johann.

Nathanael wurde von dem Herrn Iesu unterrichtet.

Er ist aber nicht zu einem Apostel angenommen worden.

V. Eben um diese zeit geschah es / daß eine hochzeit zu Cana in Galilea gehalten wurde; es war disß in der nachbarschaft / allwo Iesus wohnte. Johannes der Evangelist war nach einiger meinung (wie wohl man davon keine versicherung hat) der bräutigam. Iesus und seine mutter waren auch auff diese hochzeit geladen. Joh. 2/1.2. Und er stellte sich ein / theils aus geneigtheit und leutseligkeit gegen die verlobte / und theils / damit er den ehstand und diese einsetzung mit seiner gegenwart ehren und in hohen werth bringen möchte. Die verlobte waren nun mittelmäßiges standes / reicher an liebe gegen ihre nachbahren / als an vielen gütern / die sie besaßen; Sie hatten mehr gesellschaft und gäste als wein: Dann der speisemeister (der folgendes der verordnung und Gottesfurcht dieses volcks aus dem orden und geschlechte der priester war / wurde zum auffseher (*) über speise und tranck gesetzt / damit durch das ansehen dieser persohn alles / was ungebührlich war / nachbleiben / und durch seine fürsichtigkeit und einrichtung alle umstände wohl beobachtet und in ordnung gehalten / auch durch seine Gottesfürchtige wissenschaft die ceremonien der hochzeit wahrgenommen / was gebräuchlich nicht unterlassen /

Iesus kam auff eine hochzeit zu Cana.

(Die ordnung/die da gemacht war.)

(a) 3

(*) Gaudent. Brixian. Tract. IX. Hujusmodi fuerunt modesta illa Sertorii convivium, quae descripsit Plutarchus: Δείπνα πολλὰ ἔχοντα αἰδῶ καὶ κόσμον. Οὐδὲ ἕξαι τῶν αἰσχυρῶν ἐπὶ ἀκρεῖν ὑπομένωντος; ἀλλὰ καὶ τὰς συντυχίας εὐτάκτους καὶ ἀνυβρίσεις παιδείας χρῆσαι καὶ φιλοφροσύναις ἐπιζέοντες. Plutarch. in Sertor.

erlassen / und alle anwesende gäste innerhalb den schranken der fürsichtigkeit und bescheidenheit gehalten werden möchte) klagete dem bräutigam/ daß den gästen wein mangelte.

Christus
wurde von
seiner mut-
ter über den
mangel an
wein ange-
sprochen.

VI. So bald wurde die heilige jungfrau / die mutter Jesu/ den weinmangel nicht gewahr/ so klagete sie aus zuneigung und liebe / die da sowohl den geringsten mangel / als die eusserste noth / die da gleichsam eine stimme hat und ruffet / empfindet/ und um hülffe den / der sie leisten kan / anzusprechen pfleget / darüber bey ihrem sohn durch eine uncingeschränckte und allgemeine anrede. Sie bat ihn nicht/ daß er den mangel ersetzen sollte / dan sie wuste nicht/ wie er solches thun könnte / sie klagete es aber ihm / entweder aus einem angebohrnen mitleiden/ so daß sie sich die hoffnung nicht machte/ daß man hülffe von ihm erwarten könnte/ oder/ daß sie ihn als eine brunquelle der heiligkeit und des überflusses ansah / in der erwartung/ daß er entweder durch seine worte oder durch wunderwercke dafür Sorge tragen würde. Es antwortete ihr aber Jesus: Weib / was habe ich mit dir zu schaffen? Meine stunde ist noch nicht kommen. Joh. 2/3. 4. Ob nun Jesus schon so antwortete/ so war dennoch seine meinung nicht / das anbringen seiner mutter / die er allezeit mit ehrerbietigkeit liebete / und daraus seine Gottesfurcht herfür leuchten ließ / abzuschlagen / sondern er wolte hiedurch zu erkennen geben/ daß er noch nicht zu den jahren kommen wäre / darinnen er wunderwercke thun sollte / und da er ein wunderwerck thun wolte / solches nicht aus absicht der verwand- und freund- oder der bürgerlichen nachbarschaft geschehen würde / sondern gleich wie es aus einer macht / die ihm von oben herab gegeben war / geschähe / so müste es auch zur folge des dienstes und mit dem absehen / das ihm nebenst der macht gegeben und aufgelegt war / geschehen.

Er antwor-
tete hierauf.
Wie man
die antwort
verstehen
muß.

Und so wur-
de es auch
von Maria
begriffen.

VII. So verstund es auch seine mutter/ die den dienern ausdrück- lich befahl / daß sie alles / was Jesus sagen würde / thun sollten. Joh. 2/ 5. 2c. Und nachgehends gebot er / daß die wasser krüge / die da zum dienste ihrer mannigfaltigen reinigungen (deren sich die Juden in allen öf- fentlichen versammlungen aus furcht/ daß sie etwas unreines angerühret hätten / oder auff einer oder andern weise nach dem gesetze unrein worden wären / bedieneten/ darum sie auch ihre betten und taffeln / die sie bey ihren gastereyen gebraucheten / gewaschen haben / darin sie denn hierin- nen zum überfluß alles genau in acht nahmen) bereit stunden / mit was- ser gefüllt werden sollten. Diß thaten die diener / und füllten diesel- bigen biß oben an / und als sie befehl empfangen hatten/ schöpffeten sie daraus

daraus und brachtens dem speisemeister / der hievon nichts eher wußte / bis das wunderwerck offenbahr wurde / und gleichwie ein licht sich selber entdeckte : Dann er verwunderte sich über die anordnung auff der hochzeit / daß der bräutigam den besten wein bis auff's letzte behalten hatte. Und also leuchtete herfür / daß der Herr über die creaturen / die in sich selbst eine solche gestalt / als er ihnen eindrücken will / empfangen können / denselbigen eine neue natur / und in der absicht / darinnener seinen Sohn herrlich machen wolte / neue beschaffenheiten geben könnte.

Jesus machte von dem wasser in den gefüllten wasserkrügen wein. Wie diß bekant worden.

Die macht Gottes in den Creaturen. Die wunderwercke Christi in seiner kindheit sind ungedichte.

VIII. Diesen anfang der zeichen hat Jesus zu Cana in Galilea verrichtet / Joh. 2/ 11. Dann was die wunderwercke / die von Christo in seiner kindheit und jungen jahren / wie fürgestellt wird / geschehen seyn sollen / betrifft / so verdienen dieselbige keinen glauben / sie sind nicht schriftmäßig / sondern durch solche Menschen / die unnütze geschwätze lieben / und Gott mit einer lügen / die zu einem guten ende geschiehet / zu dienen meynen / erdichtet / und hernacher durch die leichtgläubigkeit solcher / in deren herzen die thorheit raum findet und angebunden wird / auch abhaget von den liebhabern der lügen und gedichte / fortgpflanget wird / diereil sie nicht nach der strengigkeit der fürschriften der weißheit wandeln / und nach der erfahrung sich umsehen wollen / sondern der guten meinung / und wie es scheint / der gottseeligen zuneigung folgen. Es offenbahrte nun diß erste wunderwerck Christi seine herrlichkeit / und seine Jünger gläubeten an ihn.

Auff die zehende Abtheilung.

Anmerkungen über den beruff der ersten Jünger / und dem ersten wunderwerck Jesu / das zu Cana in Galilea geschehen ist.

I.

Sobald als der täuffer Johannes durch das herabfahren des heiligen Geistes versichert war / daß unser Heiland Jesus derselbige sey / der er ist / fieng er an / allen / die zu ihm kamen / denselbigen alsobald fürzustellen / und von ihm zu predigen / diereil der heilige Geist das befohlen / und ihm eine fürschrift gegeben hatte. Er der nun ein diener des Evangelii war / und nicht eher als eben zu dieser zeit von Jesu redete / gibt denen allen / die die ehre empfangen haben / daß sie

Johannes / da er durch den Geist von dem HERRN Jesu unterrichtet war / predigte von ihm.

Dies lehret
uns; dß der/
welcher von
Christo pre-
digen will/
gesand und
bequem ge-
macht wer-
den muß.

sie in diesem heiligen amte Gott dienen können / den unterricht / daß sie nicht eher gehen müssen / biß daß sie gesand werden / noch reden / ehe sie unterwiesen sind ; Und wann nun der beruff ihnen zugekommen ist / so müssen sie sich nicht stille und geruhig halten / sondern demselbigen beruffe / der durch den heiligen Geist zu ihrem ordentlichen amte versiegelt und gezeichnet ist / sich gemäß bezeigen. Dann alle macht und alle weisheit kömmt von oben herab / und die ausfließung in den geistlichen ämtern kömmt gerade von dem heiligen Geiste her : Also daß / gleichwie niemand / wann er schon noch so heilig ist / von den geheimnissen der gottseligkeit reden kan / es sey dann / daß er die weisheit / die hiezu von nöthen ist / von oben herab bekomme / gleichfalls so niemand / wann er schon durch hülffe der gelartheit oder eingeseckter wissenschaft zum überflusse unterwiesen ist / es sey dann / daß er die macht sowohl als die übung / den befehl sowohl als die erkantniß von demselbigen Geist habe / im stande ist / daß er in ordentlichen ämtern öffentliche dienste thun kan. Dies sehen wir an Johanne dem täuffer / der fürnemlich dazu gesand war / daß er den weg des Herrn Jesu bereiten solte / und darum wurde er durch denselbigen Geist / der ihn zu diesem heiligen absehen von seiner mutter / leibe an geheiligt und abgesondert hatte / unterwiesen.

Daß Je-
sus die
furchtsahme
zu sich geruf-
ten / damit
lehret er
uns;
Daß Gott
seine kinder
in seiner
gnade er-
halten will.

II. Als Johannes der täuffer dem Andrea und einem andern jün-
ger Jesum gezeigt hatte / folgten dieselbige ihm alsobald / ob schon mit
einer furcht und blödigkeit bey ihrer ersten herzunahung / und also nicht
ohne schwachheiten / die bey den neubekehrten sich zeigen. Als aber Je-
sus sahe / daß sie der morgenröhte und dem auffsteigenden lichte folgten /
nöthigte er sie / daß sie sich zu der Sonne selber begeben solten. Gott
hat ein wohlgefallen daran / daß er seine schwache kinder in seiner gnade
erhält / und dieweil er einen unsterblichen saamen in ihre herzen gesät
hat / so befeuchtet er denselbigen (wann er nur unterwerck wurgeln
schieffet / grün wird / und blätter herfür bringet) mit dem lieblichen regen
des heiligen Geistes durch die gnaden-gaben und weitem beystand / biß daß
er die fruchte eines heiligen wandels herfür kommen läffet. Ja Gott /
der da weiß / daß die kinder eine angenehme / bequeme und beständige
nahrung von nöthen haben / gibt ihnen diesen trost / daß er selber in an-
sehung ihres ersten anfangs sorge tragen / und dieselbige so wachsen und
zunehmen lassen will / daß sie starcke männer werden mögen. Er will
ihnen die kräfte der natur und die weisheit des Geistes geben / die den
menschen so darstellen / daß er in firtrefflichkeiten und vollkommenheiten
für andern den fürzug hat. Also wurden diese Jünger durch die predigt
Johannis

Und ihnen

Johannis des täufers angeführet/ daß sie Christum suchten/ und als sie ihn suchten / wurden sie von ihm gefunden/ der sie in sein hauß führete/ als wo sie die ganze nacht bey ihm blieben. Diß war eine grössere gnade/ als sie sich haben fürbilden können : Denn so pfleget Gott seine gnade auszutheilen / daß sie manchemahl weiter gehet / als wir gedencken und erwarten / sie wird uns nicht nach unserer würdigkeit / sondern wie es ihm gefällt/ gegeben/ also daß er das nicht beobachtet / was wir werth sind/ sondern was ihm gut düncket zu geben/ und er fordert nichts anders von uns/ als daß wir seine gunst empfangen und seine gnaden gaben/ wie sichs gebühret/ wohl in acht nehmen sollen.

mehr
gibt/ als sie
erwarten
können.

III. Als Andreas nun Jesum gefunden hatte / rieß er seinen bruder Simon / damit er seiner freude auch theilhaftig werden möchte. Wann uns etwas angenehmes fürkömmt / so trägt sichs wohl zu/ daß die freude innerhalb den schranken unserer gedanken / die wir damit umgeben sind / nicht beschloffen bleiben kan. Daß nun Andreas Petrum seinen bruder rieß/ geschah nicht allein darum/ daß er des gesichts Jesu/ sondern auch seiner gnade theilhaftig werden möchte. Der ist über die masse geizig/ der die sonne/ die luft/ oder das wasser für sich allein haben will. Hier war ein schatz für die ganze welt/ nemlich der Herr Jesus / es machte aber Andreas / da er das licht seines bruders Simonis Petri anzündete / sein eigenes desto grösser und herrlicher. So ist die natur der gnade beschaffen / daß sie geneigt ist / ihre fürtrefflichkeiten andern mitzutheilen. Alwo gnade ist / da kan die mißgunst keine wohnung finden. Es nehmen auch die sonderbahren und persöhnlichen absehen der heiligen menschen / die sie in der fortpflanzung und Mittheilung der gnade haben/ zu/ wann sie dieselbige andern zueignen und gemein machen. Dann also werden unsere gebeter kräftiger/ unsere hülffe und fürbild bringet andern einen guten muht zuwege / und vermag viel/ Gott bekömmt desto mehr ehre / und die belohnung der herrlichkeit hat in diesem falle viel voraus/ wann jemand in den stand kömmt / und dazu von andern befördert wird / daß er eine heilige und gottseelige person wird. Also theilen die glieder des verborgenen leibes / die Nahrung von Gott und seinem Sohne empfangen/ haben / einander/ durch die gemeinschaft der heiligen bewogen/ das mit/ was sie empfangen haben. Ein jeglicher neuer stern zieret den himmel / und machet seinen glanz grösser. Die nun werckzeuge dazu gewesen sind / daß sie andere bekehret haben/ die werden also der Kirchen nicht allein einen neuen glanz geben / sondern auch dermahleins wie die sternen immer und ewiglich in

Die erkennt-
nis muß
man andern
mittheilen.

Sonderlich
die empfan-
gene gnade.

Die vor-
theile / die
hierinnen
enthalten
sind.

Zweyter theil.

(b)

der

Dieß ist eine
pflicht/ die
den kirchen-
dienern und
allen Chri-
sten zukömmt.
Wir müssen
nicht allein
Christum
kennen/ son-
dern auch
dahin kom-
men alwo er
ist.

der herrlichkeit leuchten / und auch zugleich einen widerschein von dem licht derer/ zu deren verhelfung in das Himmelreich sie ihre hand gelie- hen haben/empfangen. Diese betrachtung gereicht nun nicht allein zur ver- grösserung der würdigkeit der Aposteln und kirchen-diener / sondern auch zur entzündung der liebe und gutthätigkeit aller menschen gegen ihrem nächsten. Ein jeglicher wird gutes alsdenn thun/ wann er andere zur gottseligkeit / darzu er um sein selbst willen verpflichtet ist/ bewegt.

IV. Es fragten diese jünger Christum/wo er zur herberge wäre/ und sie bekamen zur antwort: **Kommet und sehts.** Eine antwort/ die unsere pflicht in diesem falle uns klärllich zeigt. Es ist nicht genug für uns/ daß wir wissen / wo Christus wohnt/ oder wo er gefunden werden kan/ dann unser verstand kan ihm von ferne folgen / und also können wir uns kein ander vergnügen geben/ als daß unsere begierde zu etwas neues erfüllet wird; Wir müssen aber dahin gehen / alwo er ist/ von seiner speise essen/ in seinem wasserbade uns waschen / auf seinen Bet- te ruhen / und also bey ihm wohnen. Dann der heilige Jesus hat in denen / die von ferne stehen / keinen erwünschtern einfluß/ als allein den/ daß er / gleichwie ein Magnet/ sie näher zu sich ziehet / damit er durch vereinigung und verbindung seine kräfte ihnen mittheilen möge; Wann sie sich aber zu ihm nicht wollen nahen / so werden sie seine fürtreflichkeit und herrlichkeit nicht anders verstehen/ als wie der reiche Mann den wohl- stand Lazari vernahm. Luc. 16. 20. 25. 26. Dessen er aber nicht theilhaf- tig wurde. Hatte schon des menschen Sohn nicht / da er sein Haupt hinlegete. Matth: 8/ 20. So hatte er dennoch viele häuser / darinnen er seine gnaden-gaben mittheilte. Er hatte nichts / sich selber zu bedecken / genug aber uns zu heiligen: Und gleichwie er in solchen häusern zur herberge war / die die gutthätigkeit der menschen ihm ver- schaffeten; Also gefällt es ihm auch jezo/ daß er seine herberge an denen ortern nimmt / so die gottseligkeit seiner knechte zu seiner ehre und zu der übung/ die vorrechte des evangelischen gottesdienstes zu genießen/abgeson- dert hat. Dieselbst nun/ oder an allen andern ortern / alwo wir seiner theilhaftig werden können/ müssen wir zu ihm kommen. Er kan in ei- ner kirche/ in seinen saktionen / in der gemeinschaft der heiligen / in al- len ausübungen der pflicht / die zu dem gottesdienste gehört / und in den herzen heiliger Menschen gefunden werden. Und wann wir zu ihm an heilige orter durch ein gottsfürchtiges herzunahen / durch die wahrneh- mung der heiligen kirchen-pflicht / und durch die wirkungen der Liebe kommen / und wann wir alda durch glauben und hoffnung/ und andere

Wo er ge-
funden wer-
den kan.

Was für
frucht es mit
sich bringet/
wann man
zu Jesu
kömmt.

gnaden

gnaden/ die damit vereinigt sind/ ihm anleben/ und also gemeinschaft mit ihm haben/ oder wann wir in uns ihm eine wohnung bereiten/ damit er bey uns komme/ so werden wir alsdann eine solche herrlichkeit und innererliche schönheit/ die keine andere/ als die bey ihm wohnen/ kennen/ gewahr werden. Die geheimnüssen der ersten geistlichen segnen werden von keinen andern/ als denen dieselbige mitgetheilet sind/ verstanden/ und diese sind die kinder/ die in sein haus gehören. Kommet und sehts.

Secreta
mea mihi
filiis do-
mus Mei.
Clem. A-
lex: Strom.

V. Andreas wurde erst und unmittelbahr von Christo berufen; Nach ihm aber der Simon/ der durch seinen bruder Andrean zu ihm geführt wurde. Jesus veränderte nun nicht den namen Andrean sondern des Simonis. Diese veränderung sonderte ihn nun zu einem fürtrefflichen amte ab/ (zum wenigsten bezeichnete solches der gegebene name) über seinen bruder/ oder es zielte der name auf ihn selbst/ und solte mit unterschied von ihm angemercket werden. Dis zeigt uns/ daß die gnaden gaben und gewogenheiten/ die nicht unmittelbahr zu der ewigkeit mitwirken/ und nichts anders als die mittheilung eines ampts/ oder eine eindruckung einiges ansehens bezeichnen/ den menschen ausser der gewöhnlichen Ordnung gegeben werden/ so daß wir dazu von unserer seite keine geschicklichkeit hinzu fügen/ oder wahrscheinliche ursachen in uns dazu anleitung geben/ und sind in sich selbst nichts anders als folgen einer vollkommenen zuvorverordnung und fürsehung. Und gleich wie dieselbige ihre krafft aus solchen ursachen/ die Gott für uns verbirget/ haben/ so wird auch auf etwas damit gesehen/ davon die Ursache gleiches falls für uns verborgen ist. Dis wissen wir aber dennoch/ daß wir/ wann es Gott gefällt/ daß er uns zu gefassen zu ehren machen/ und grössere gnade/ Rom 9/ 21. als anderen/ uns geben will/ auch eine grössere last auf unsern schultern haben/ und in sonderbahren diensten Gott zu ehren und zu preisen verpflichtet sind. Gleich wie aber die äußerliche und gemeine gaben und gnaden nach demselbigen wohlgefallen Gottes gegeben werden/ dadurch er diese materie/ die wir haben/ zu einem menschlichen leibe gemacht hat/ die sonst/ wann es Gott so gefallen hätte/ ein schwamm hätte werden können. So werden sie auch mit dem absehen/ als unsere seelen/ gegeben/ damit wir nach der unterschiedenen masse der gnade/ gleich wie schon gesagt ist/ und einer vernünftigen natur auch wohl anstehet/ Gott loben und preisen möchten. Dabeneben lehret uns auch dieses/ daß wir nicht allein Gottes freye gnade sehr hoch mit ruhm erheben/ sondern auch andere/ die mit mehrern gnaden als wir begabet sind/ mit keinen neidischen augen ansehen/ noch durch

Die veränderung des namens des Simonis und nicht des Andrean.

Es zeigt uns dis/ daß das geben der gaben von Gott abhänget.

Und von seither zuvorverordnung.

Dis muß angemercket werden

Zur herrlichkeit und Ehre Gottes.

Wir müssen es andern nicht mißgönnen.

Stiele einbildungen an uns selber einen gefallen haben müssen. Dann es hat Gott einem jeglichen seinen beruff und dienst nach derselbigen freyheit und wohlgefallen/nach der er jedermann unter uns zu einem Menschen gemacht hat/ gegeben / und niemand kan zu dieser gnade mehr mitwirken/ als zu der erschaffung seiner selbst / und man hat keine geringere ursache / daß wir uns über uns selber verwundern / daß wir irgend in Italien / oder an einem andern fürnehmen Orte / oder von reichen eltern / oder mit zweyen händen und füßen geböhren sind / als daß uns etwas ungemeines zugeleget ist. Es haben aber niemahls die menschen/ die mit einem aufmercksamem und durchdringenden verstand begabet sind/ wohl aber die/ so einen thörichten und schwachen begriff haben/ und von der geringsten gattung der menschen sind / hierüber sich selber gerühmet und sich es zugeschrieben. Unterdessen aber folget hieraus/ daß wann GOTT einem einiges ansehen und hoheit gegeben hat (wiewohl auch der nichts als die gnade Gottes hat/ dadurch er an ihm selber einen gefallen haben kan) er dennoch andern die pflicht/ die eine solche gnade erfordert / zu beweisen schuldig ist. Diese pflicht nun/ diereil dieselbige auf Gott siehet/ und dem menschen nicht angehet / sondern durch ihn zu dem ersten ursprunge und brunn-quelle aller hoheit/ macht und gnade hinauf steigt / leschet alle fürwendungen der grossen gedanken von uns selber/ und der hochmuth/ die in uns ist/ aus.

Noch uns
selber rüh-
men.

Aus dem
zeugniß Je-
su von Na-
thanael
wird uns
gelehrt/

Daß wir
zwar für-
sichtig/

VI. Als JESUS den Nathanael (der auch durch die ersten Jünger geruffen wurde) zu ihm kommen sahe/ Joh. 1/46. 47. 48. gab er ihm ein fürtreffliches zeugniß / und nannte ihn einen rechten Israliten/ in welchem kein falsch war/ er nahm ihn auch zu seinem schüler an/ und unterwies ihn. Durch diese fürbildung/ die JESUS von einem seiner ersten schüler uns fürstellet / wird die lauterkeit und aufrichtigkeit des Geistes geheiligt / und zu einer von seinen lehren gemacht/ daß mit es nachgehends eine evangelische tugend und pflicht werden möchte. Dann ob schon es uns als Christen geziemet / und als eine Pflicht es uns anbefohlen ist / daß wir fürsichtig seyn sollen / so ist dennoch die Christliche fürsichtigkeit eine Pflicht/ die eine geistliche auswirkung hat/ sie findet in dem gottes-dienste raum / und richtet ihr auge darauf / daß dem ärgernuß gewehret werde/ und denen/ die draussen und die drinnen/ nicht schade. Diese erfordert und will / daß wir nichts thun sollen / so die feinde der religion stärken kan/ und daß auch durch die unfürsichtige einrichtung der thaten unsers gottes-dienstes die / so da innerhalb der gemeinschaft und dem gehorsam der kirchen sind/ nicht dasselbige ungemach leiden/

leiden / als wann sie zu einer sünde versucht würden. Hierauf muß ein jeglicher mensch mit seiner fürsichtigkeit sehen / es sind aber die aufseher und Regierer der kirchen mehr als andere / nach allen ihren ihnen aufgelegten pflichten dazu verbunden. Es verbietet aber die Christliche lauterkeit und aufrichtigkeit/lose räncke und ungebührliche mittel zur erreichung unsers absehens zu gebrauchen. Sie will nicht/ daß schändte rathschläge von uns gebrauchet werden sollen / dadurch unser nechster hintergangen/ und seine wohlfarth/ auf daß die unsrige nur befördert werde/ verhindert wird/ daß man ihn durch schalckheit betrüge / durch worte / die einen doppelten sinn haben / und tuncel sind/ mit einem arglistigen abschen in schaden bringe / daß man auff eine unvernünftige und ungebührliche weise unser fürnehmen verberge / oder etwas auf falsche und betrügliche fürwendungen verheisse / daß man jemand schmeichle/ oder über und aus der massen rühme und preise / oder das eine sage / und das gegenheil meine / daß man unter dem schein des gottes dienstis sein weltliches abschen fortsetze/ sein wort und verheissung breche / einen falschen eyd thue/ und mit einem worte/ daß man sich dergleichen mittel zur auswirkung dessen/ darauf wir unser auge richten/ bediene/ welche wir wissen/ daß sie von dem teuffel ausgefunden / und damit sie von den menschen ihre vollkommenheit empfangen mögen / in die welt gesandt sind. Die Christliche aufrichtigkeit redet nichts auffser dem/ das sie gedencet/ und wann die fürsichtigkeit erfordert / daß ein gedanke oder fürnehmen verborgen gehalten werde/ dann ist das werck der aufrichtigkeit/ daß man solches mit stillschweigen bedecke. Sie wil lieber ungemach leiden/ als lügen. Sie ist niemands recht nachtheilig / ob schon solches mit unserm eigenen vorthail nicht bestehen kan. Sie entschuldiget niemands gottlosigkeit / sondern bestrafft dieselbige freymühtig. Sie siehet auf das/ daran sie gedencet/ und thut das/ was befohlen ist. Sie folget dem gemeinen und verordneten wege / sie verbirget sich nicht in einige winckel / und wandelt allezeit für dem angesichte Gottes und der welt.

VII. Iesus sprach/daß er den Nathanael schon gekannt hätte/ als er ihn unter dem feigenbaum sahe. Joh. 1/49. 50. Diß wurde von dem Nathanael für einen genugsamen beweisthum gehalten/ daß Iesus der Messias wäre / und er gläubete auch / sein glaube hatte aber keinen genugsamen grund. Dieweil nun Iesus diesen glauben gut achtete/ so wird uns hiemit zu erkennen gegeben/ daß der glaube/ auf was weise er auch gezeuget und gewireket ist / entweder durch ordentliche mittel/ oder durch ungenugsame beweisthümer/ob er bewiesen werden

Aber auch ohne falsch und aufrichtig seyn mögen.
Was hiezuhöret.

Der glaube Nathanaels/ ob er schon nicht genugsam gegründet war/so lehret er uns dennoch/

daß der
glaube/er
mag gewir-
ket seyn/
wie er ist/
Gott ge-
falle.

Gott zeigt
seine herr-
lichkeit in
dem glau-
ben der
schwächsten

Nach wird
ihn stärken.

Christus/da
er zu der
hochzeit
kam/ heil-
igte den
ehelichen
stand.

Was der

kan/ oder nicht/entweder bey zufall/ oder mit fürsatz/ mit weiser überlegung/
oder nur allein durch eine gegebene anleitung / wann nur durch ein sol-
ches mittel der glaube und durch den glauben die liebe gewircket wird /
daß alsdann / sage ich / das werck Gottes / und also auch das unserige
verrichtet ist: Dann gleich wie der heilige Paulus sich erfreuete/ das Chri-
stus geprediget würde/ ob es schon um haß und hadders willen von
etlichen geschähe / Phil. 1/15. bis 18. so ist gewiß / daß auch Gott eine
fürtrefliche frucht / wann sie auch schon von einem kranken und schwach-
en Vatter kömmt / nicht verwerffen wird; Und er / der aus dem bösen
das gute herfür bringet/ und sich über das gute/ nachdem er den sieg über
das böse erlanget hat/ erfreuet/ wird gewißlich eine freude und lust an dem
glauben der einfältigsten menschen haben/ den seine gnade aus schwachen und
ungenugsamen gründen herfür gebracht hat. Naaman handelte thöricht/
daß er sich weigerte/ in dem Jordan sich zu waschen / dieweil er auf keine
andere weise seine besreyung von dem aussatz / und also seine gesundheit/ als
hiedurch erlangen konte. 2. Reg. 5. 10. 11. Je schlechter und ungeschickter die
mittel sind/ desto grösser ist die herrlichkeit Gottes / der wasser aus dem
felsen/ Exod. 17/6. und aus dem stossen eines schwammis mit der wolfe
feuer herfür gebracht hat; und es ist gewiß/ daß ein absehen/ es wäre denn
in dingen / die nur allein durch die natur gewircket werden/ nicht nach der
masse der cusselichen mittel geachtet und geschähet wird. Die gnade thut
wunder / und die auswirkungen des Geistes sind in aussicht seiner werck-
zeuge ungemein und übernatürlich. Unwissende menschen haben (man-
ichmahl) so starcken glauben/ wiewohl sie nicht wissen/ warum/ und lies-
ben Gott herglicher / als die / so für die gottseligsten angesehen wer-
den/ und den fürtreflichsten verstand haben. Und wann es Gott gefällt/
oder wann er siehet/ daß es nützlich ist / so kan er das an andern thun/
was er dem Nathanael erzeiget hat/ er kan und wird ihnen grössere be-
weisthümer und bessere hülff-mittel zur stärkung und erhebung ihres glau-
bens / als sie zuvorn hatten / da er erslich in ihnen gewircket wurde/
geben.

VIII. Als nun Jesus diese wenige Jünger zu seinen zeugen und
zum beweisthum seiner sendung und göttlichkeit erwahlet hatte / damit sie
das/ was sie von ihm sehen würden/ bezeugen möchten; So gieng er wei-
ter auf dem schau-platz der welt herum / und kam zu einer hochzeit / da er
dann den ehestand zu heiligen anfieng/ und demselbigen ein bezeichnuß gab/
damit er uns ein geheimnuß/ eben wie ein sacrament thut / fürbilden möchte.
Er sieng nun an / ihm selbst eine braut aus der welt, auszulesen / und die-
se

se wolte er durch eine unaussprechliche und herrliche vereinigung begnadigen/ und davon durch das sacrament seines bluts sie versiegeln; diese versiegelung wolte er ihr erst in einer bedeckten fürbildung/ und darnach dem buchstaben nach durch eine augenscheinliche vergießung darreichen. Ob nun schon der heilige Jesus den ehelosen stand und die enthaltung des ehestandes in seiner eigenen persohn/ und die keuschheit in der persohn seiner mutter geheiligt hat/ so hat er dennoch durch seine gegenwart auf der Hochzeit nicht weniger den Ehestand geheiligt/ und denselbigen zu einem ehrlichen stand gemacht/ der nicht allein durch öffentliche Ceremonien bey den menschen befestiget wird/ sondern auch einen geistlichen sinn hat/ nachdem er denselbigen zu einer sacramentlichen fürbildung seiner vereinigung mit der kirchen/ seiner Braut/ erhoben hat. Alle verhehlte werden wol thun / wann sie sich selber erinnern/ was durch des ehestandes verwand- und gemeinschaft fürgebildet wird/ und daraus lernen / daß sie das eheband/ die geheime verbindung zwischen Christo und seiner kirchen nicht brechen müssen. Dan wer das heilige dieses geheimnisses entheiligt/ und die verheißung durch gewalt und unreinigkeit bricht/ der bricht zugleich seine verbindung an Christo. Wann man die verheißung/ die man seiner frauen gethan hat/ bricht/ so trennet man auch die ehe mit Jesu/ und eine solche trennung schneidet uns alle möglichkeit/ daß wir glückselig werden können/ ab. Zur zeit der gesetze Moses wurde das schänden des ehestandes für eine unbillige und schändliche sache/ und für ein einbruch wider die gesetze der natur/ oder wider die erste einsehung in ansehung derselbigen gehalten; Unter dem Evangelio aber sind hie/ damit der ehestand desto weniger geschändet werden möchte/ noch zwey bände hinzu gefüget. Dann nun sind unsere leiber zu tempel des heiligen Geistes gemacht/ und der ehestand hat den nachdruck bekommen/ daß er eine sacramentliche bezeichnung hat/ und hergegen ist eine jegliche that des ehebruchs eine entheiligung und gottlosigkeit/ dann durch die wird ein tempel entheiligt/ und ein geheimniß geschändet.

IX. Die hie in den ehestand traten/ waren heilig/ aber arm/ sie hatten keinen wein. Die gesegnete jungfrau/ die mutter Jesu hatte mit den neu- getrauten ein mit leiden/ und klagete es diesem ihren sohn/ daß kein wein da war/ welches von ihm so beantwortet wurde/ daß er keine verheißung gab / wie er in ihre fürstellung nach vergnügen willigen wolte. Jesus hatte dreißig Jahr gelebet/ und in eigener persohn nichts gethan/ das mit seiner herrlichen geburth und mit den wunderbahren fürsällen in ansehung seiner persohn überein kam. Es hatte nun seine mutter ein verlangen / daß die zeit kommen möchte/ darinnen er sich selbst durch seine gerins

ehestand
uns fürbil-
det.

Der band
des ehestan-
des muß
nicht gebro-
chen noch
geschändet
werden.

Das böse/
das hierin-
nen steckt/
wird gezei-
get.

Das begeh-
ren der Ma-
ria/ woraus
es entsproß-
sen.

gerins

Christus
antwortet
hierauf und
zeigt / wor-
auf wir in
geistlichen
dingen se-
hen müssen.

geringere wunderwerke / als der stern zur zeit seiner geburt war / offen-
bahren möchte. Sie wuste schon aus der verlassung seines handwerks /
aus seinem hin und hergehen / und wahrscheinlich aus seinen worten zu
ihr / daß die zeit nahe wäre / und es kan seyn / daß der trieb ihrer liebe und
heiligen begierden dahin gieng / daß die rechte und von ihm eingeschränkte
zeit einige minuten eher kommen möchte. Es sey / wie es sey / Jesus gab
eine geschickte antwort / dabey er anzeigete / daß das / was er thun würde /
nicht darum geschehen solte / daß er ihrem ernstlichen begehren / so keine
anleitung genung zu einem wunderwerke gab / ein genügen thun wolte /
sondern damit er das groffe werck / welches von Gott verordnet war / fortse-
hen möchte. Dann in geistlichen und zu Gottes ehren gereichenden
werken findet eusserliche verwandschaft keinen raum. Es ist zwar wahr /
daß die ordnung in der welt / die gelegenheit unserer natur / und die schwach-
heiten unserer persohnen die zusammenwohnungen eingeführet haben / und
die verwandschaften und aussicht des einen auf den andern daraus her-
für kommen sind / die dan von Gott durch die bänder der pflicht anein-
ander verbunden / und die pflichte zu einer anleitung und geschickten geles-
genheit zur wiedervergeltung gesetzt sind ; In geistlichen sachen und ver-
richtungen aber / darinnen wir absicht auf Gott haben / sind unsere auf-
sichten und beziehungen auf den Geist gegründet / und also müssen wir
unsere pflichte aus betrachtung der sonderbahren und geistlichen anmer-
ckungen verrichten / niemahls aber zu lassen / daß zeitliche aufsichte und ge-
sellschaften unsere gottselige pflichte verhindern. Die Christliche liebe und
gutthätigkeit ist eine höhere sache / als daß sie innerhalb dem umfang der
pflicht an verwandten / und denen / die von uns abhängen / eingeschränket
werden könnte / und (*) die gunst-erweisungen / die aus der betrachtung
der natur oder verwandschaft zu fließen pflegen / werden in geistliche ver-
ändert / und wie die sterne / in dem die sonne gegenwärtig ist / nicht gese-
hen / wann die höhe des Geistes an derselbigen stelle kömmt. Wenn
die pflicht uns zu etwas anleitet / so müssen wir dasselbige in aus-
führung des gottes-dienstes ausführen / unterdessen sind wir schuldig / daß wir
die liebes-werke unsers gottes-dienstes / die wir gegen unsere eltern oder
Kinder üben / grösser seyn lassen / als die zuneigung / die aus dem umgang
und gemeinschaft herfür kömmt. Und ob wir schon in allen eusserlichen
gottseligen verrichtungen verpflichtet sind / daß wir unsern Freunden und
näch-

Und wie euf-
ferliche ver-
wandschaft

(*) Συγγίνεα γὰρ οἰκειότερα ἢ πρὸς διπλοσύνην , καὶ πᾶσαν αἰὲν ἀρετὴν
ὁμιλῶ. Philo in exposit: generat.

nächsten anverwandten den fürzug geben/ dieweil solches eine pflicht ist/ so sind wir dennoch in geistlichen dingen verbunden/ allen menschen/ die für andern heilig sind/ für unsere nächste verwandten und freunde zu halten/ und eine Gottesfürchtige zuneigung gegen dieselbige zu haben.

X. Auf den befehl Jesu wurden die wasser krüge mit wasser gefüllet/ und das wasser wurde durch seine Göttliche kraft in wein verwandelt. In dieser beschreibung ist merckwürdig/ daß Gott und die Welt nicht auff eine weise ihre gaben austheilen: Dann jederman gebe zum ersten guten wein/ und darnach den geringern. Joh. 2/ 7. 9. 10. Gott aber verwandelte nicht allein das wasser im wein/ sondern auch in solchen/ davon auch der geringste angenehm ist. Die welt bietet den andern mit schönen worten an/ mit verheissung grosser sachen/ vielen gütern und ansehnlichen ehren-ämtern/ und dieses alles ist nur etwas äußerliches und vergänglich: Wann diese nun eingedrungen sind/ dann vergehen und verschwinden sie in einem augenblick/ und es bleibt nichts übrig/ als bitter und giftige Colochinten. Eine jegliche sünde nimmt ihren ersten eingang in uns mit freude und lachen/ sie hat einen schein in ihrer gestalt/ und honig auff ihren lippen/ wann wir aber wohl getruncken haben/ alsdann kommet das/ was das ärgste ist/ eine geißel mit sechs schnüren/ furcht und schrecken des gewissens/ scham und schande/ eine traurige gestalt und verzweifelung an dem tage des todes. Wann wir aber nach der weise der reinigung der Christen unsere wasser-krüge mit wasser füllen/ und unser lager mit thränen netzen/ Psal. 6/ 7. und dieselbige von unsern wangen stets fließen lassen/ und also mit reue unsere sünden beweinen/ alsdann verändert Christus unser wasser in wein/ alsdann sind wir erst bußfertige/ und darnach bekommen wir gemeinschaft mit ihm: Erst schütten wir das thränen-wasser aus/ und darnach werden wir des freuden-weins in dem kelche theilhaftig: Erst wird uns die gerechtigkeit der züchtigung zugeeignet und darnach die heiligungen des sacraments/ und die auswirkungen und folgen der Göttlichen kraft/ freude/ friede/ ruhe/ hoffnung und vertrauen/ eine hoffnung/ die nicht zu schanden werden läßt/ und eine freymüthigkeit ohne vermessenheit. Dann Jesus behält den besten wein bis aufs letzte/ nicht allein/ daß er die höchste freude bis auff die zeit/ darinnen die herrlichkeit kömmt/ zurücke hält/ sondern auch darinnen/ daß wir nach einem langwierigen genuß mehrern geschmack und vergnügung finden/ als da wir erst anfangen die güter zu prüfen/ dieweil die natur der gnaden so ist/ daß sie in dem genuß derselbigen stets angenehmer

angemercket werden muß.

Gott und die Welt theilen ihre gaben nicht auff eine weise aus.

Dis wird in sonderbaren dingen gezeiget.

Zweyter theil.

(C)

wird/

wird / und ein jegliches theil der gnaden ist uns dann eine neue pflicht / und bringet eine neue belohnung mit sich.

Gebet.

Ewiger und allezeit gesegneter Iesu / der du Jünger erwehlet hast / daß sie zeugen deines lebens und wunderwerke seyn / und also die menschen angenommen hast / daß sie an deiner grossen auswirkung theil haben / deine lehre vernehmen / und du uns durch das mittel einer heiligen lehre gen himmel bringen möchtest: Laß dirs doch gefallen / daß du mir die gnade gibst / daß ich dieselbigen / die du über mich gesetzt hast / liebe und ehre / daß ich ihrem glauben und leben nachfolge / gleichwie sie deine nachfolger sind; Daß ich auch / so viel an mir ist / und nach der masse / die du mir gegeben hast / einige von den geringsten pflichten zur geistlichen erbauung / durch gebeter / heilige gespräche / brüderliche bestraffung / und freundliche vermahnungen verrichten / und also den seelen / mit denen ich umgehen soll / gutes thun möge; Und dieweil es dir gefallen hat / daß du dich der welt mit mittheilung deiner gnade und einem wunderwerke offenbahret hast / so laß es dir auch gefallen / daß du meine seele mit deiner gnade / die da wunderbarlich wircket / besuchest. Verändere mein wasser in wein / meine natürliche lüste in übernatürliche vollkommenheiten. Laß meine traurigkeit in freude / meine sünden in gute eigenschaften / und die schwachheiten der menschheit in die gemeinschaft der Götlichen Natur verwandelt werden / damit ich / dieweil du das beste auff's letzte behälst / durch deine hülffe von Gnade zu Gnade fortgehen möge / biß daß deine Gaben in Belohnungen / und deine Gnade in eine Gemeinschaft an deiner Herrlichkeit verändert werden / o ewiger und allezeit gesegneter Iesu. Amen!

Der siebende Auszug. Von dem Glauben.

I.

Der grund
des glau-
bens des
Nathana-
els war

Es wurde der glaube des Nathanaels durch eine ursache / die keinen beweisthum genugsam gab / noch keinen gewissen schluß machen konte / herfür gebracht. Christus kannte ihn / so bald er ihn sahe / und darauff glaubete Nathanael / daß Iesus der Messias wäre.

wäre. Es möchte der grund seyn / wie er wolte / so war dennoch sein glaube ein fürtrefflicher glaube. Ich glaube gleiches falls / daß ein Gott sey / dieweil die Sonne ein herrlicher leib ist / oder um der mancherley gewächse der Erden willen / oder aus anmerckung der wunderlichen zusammensetzung des auges eines menschen. Ich mag dem schluß so vollkommenlich zustimmen / als der fürst oder fürnehmste unter den liebhabern der weltlichen weißheit / der Aristoteles in dem VIII. Buche von den natürlichen / und in dem XII. von den übernatürlichen wissenschaften anführt. Diß sende ich vorher als eine anleitung / damit ich von dem glauben der unwissenden menschen meine betrachtungen fürstellen möge. Wann wir anmercken / auff was für lose gründe die meisten unter uns jeso Christen sind / so werden wir vielleicht ursache finden / daß wir gedencken / daß der glaube nicht viel fürtrefflichkeit in sich selber habe / oder daß wir wenig glauben haben / oder daß kein guter begriff von seiner natur in uns sey : Dann wir werden von Christlichen Eltern gebohren / wir sind / wann wir wenig oder irgend zehn tage alt worden / zu Christen gemacht / wir sind sehr frühe in den articulen unsers glaubens unterwiesen und von demselbigen rechen schafft zu geben gefragt worden / da wir dennoch den unterschied zwischen der Sonnen und einem lichte nicht verstanden. Als wir älterer worden / haben wir unsern Catechismum gelernet / und den her gesagt / wie man uns denselbigen fürzustellen gelernet hat / auch damahls / da wir noch keine vernunft gebrauchen konten / davon zu urtheilen / oder das ein von dem andern zu unterscheiden / noch einer fürstellung widersprechen konten / gesetzt / daß wir in einer falschen lehre unterwiesen würden. Also glauben wir alles / das uns fürgestellt wird / ohne unterschied und ohne wahl / eben wie die kinder / in dem / was sie sagen / keine überlegung oder wahl machen. Eben so nun / wie unsere kinder Christen werden / werden tausend andere Türken / um derselbigen ursache / und eben so leichtlich. Und also verdienen wir um der annehmung der articulen des Christlichen Glaubens nicht viel dancks / dieweil es uns im anfang gleich viel gegolten hat / oder zum wenigsten durch die aufferziehung damit voreingenommen sind / und so viel als uns betrifft / und dieweil wir zu dem gegentheile nicht angetrieben sind / so bleiben wir dabey und also / daß wir in dem stande / darinn wir durch die göttliche fürsichung gesetzt sind / verharren / wir haben aber davon keinen ruhm / und thun nichts besonders. Dann wie wir diesem anfang nicht haben entweichen können / so ist unser fortgang unvollkommen und ungenugsam / und das / was wir zu glauben angefangen haben / dieweil wir so aufgezogen sind / behalten wir und kleben dem an / nur einsig

schwach / er war aber dennoch ein guter glau be.

Vieler Christen glaube ist auff lose gründe ge bauet.

und allein darum / dieweil wir es so gewöhnet sind. Es kan seyn / daß wir in einigen scharffsinnigen beweisthümen zur verthätigung der secte oder rotte / die in unserm lande sich findet / und die da die einigkeit des Christenthums störet / unterwiesen sind / wann wir aber einmahl die gründe und ursachen / darum wir selber die Christliche Religion angenommen haben / untersuchen und wägen (nemlich darum / daß dieselbige der Gottesdienst unsers landes ist / oder / dieweil unsere eltern schon diesen glauben gehabt haben / oder dieweil der prediger / der ein guter mann ist / uns solches geboten hat / oder um etwas anders / daß wir nicht einmahl wissen / was) so können wir nichts anders schließen / als daß es nicht unsere wahl / sondern Gottes gute fürscheidung über uns sey / daß wir Christen worden sind.

Es wird gezeigt / daß ein glaube / der auff ungenugsame gründe gebauet ist / Gott gefallen kan.

II. Wann aber jemand fraget / ob ein glaube / der auff ungenugsame gründe / die nicht überzeugen / sich verlässet / an sich selbst gut und Gott angenehm sey; So setze ich feste / daß man aus dem / daß sich mit dem Nathanael begeben hat / hierauff die antwort geben kan. Und wahrlich / wann wir anmercken / daß der glaube eine eingepflanzte gnade ist / und es Gott gefällt / in der schwachheit unsers verstandes auff seine eigene ehre zu sehen / so mercken wir / daß Gott hierinnen eben so / als in seinen andern begnadigungen handelt. Dan gleich wie Gott durch mancherley mittel und werckzeuge / durch einen gedanken / durch einen zufall / durch einen text aus der schrift / durch ein natürlich mitleidiges herß / oder durch das gesicht eines viehs / das da stirbt und sich sehr quälet / die liebe entzündet / so kan er auch den glauben in uns durch gründe / die in den beschaffenheiten von einander unterschieden sind / herfür kommen lassen / und er kan uns durch die auswirkungen seiner fürscheidung in einen solchen stand bringen / daß unser verstand nicht groß genug ist / das beste zu erwählen / noch die macht hat / einige fürstellung zu verwerffen. Wohl glauben ist eine auswirkung einer sonderbahren zuverordnung / und eine gabe / die ihre absicht auff eine gnade hat / gleichwie die gnade ihre absicht auff die seligkeit richtet. Die ungenugsamkeit aber eines beweisthums / oder unsere ungeschicklichkeit / daß wir unsere religion nicht beweisen können / benimmt nicht allein dem glauben eines unwissenden menschen seine güte nicht / sondern er kan auch ein so starcker glaube seyn / als der / den die grösssten schulgelehrten haben / und er hat keine geringere fürtrefflichkeit / nicht in absicht seiner eigenen natur / sondern in der absicht / daß er angenehm bey Gott ist. Dann gleichwie der / welcher nur gläubet / dieweil er also auferzogen ist / keine

keine wahl von seinem glauben machet / also ist der / welcher das gläubet / was ohne widersprechung bewiesen werden kan / durch diesen beweisthum zu der wahl verbunden. Wann nun schon beyde keine wahl machen / so können sie dennoch beyde gleiche grosse liebe zu diesem articul / den sie gläuben / haben.

III. Diweil nun ein schlechter beweisthum in einem schwachen verstande eben dasselbige werck verrichtet / was auff einen kräftigen beweis in einem scharffsinnigern und gelehrtern verstande folget / das ist / daß es uns überzeuget und zu gläuben beweget / und dennoch keines von beyden eine sache / die wir erwählen / ist / so wird der glaube / wann nur das / was gegläubet wird / gut ist / und wir es zu gläuben schuldig sind / und auch nothwendig ist / von Gott um der schwachheit der ersten gründen willen nicht verborgen / noch um der krafft der letzten gründe angenommen. Wann wir nur hinein kommen sind / so mag nicht untersucht werden / auff was weise es geschehen ist : Ob Gott uns dahin geleitet oder getrieben habe / ob wir dazu durch schluß reden / oder durch einblasung / durch das geleyte eines Engels / oder anleitung Moses kommen sind / das ist gleich viel / wann wir nur da sind / alwo wir seyn sollen. Dann der glaube ist nur die thür zu unserer pflicht / und der eingang zur glückseligkeit. Und in dieser absicht ist der glaube nichts anders als ein werck des verstandes / und dieser verstand ist eine natürliche krafft und vermögen / das zwar ein werckzeug oder hülfsmittel zur Gottseligkeit ist / kein theil aber derselbigen. Es gehet hiemit aber zu / wie mit dem feuer / das unvermeidlich sein werck verrichtet / und brennet / so lange es kan / so daß es sein brennen nicht eine zeitlang abbricht / oder auffhiebet / und also können wir Gott mit etwas / das wir recht / und wie sich gebühret / verstehen / nicht mehr gefallen / als das feur / diweil es helle brennet. Welches uns dann augenscheinlich zu dieser betrachtung bringet / daß der Christliche glaube / die herrliche pflicht / durch die ein Christ zu Gott durch Jesum Christum freymüthig nahet / grösssten theils aus dem / was unsere thaten gut oder böse machet / das ist / aus der wahl und guten auswirkungen bestehen muß.

Diweil es in uns eben das wircket / was auff einen begründeten glauben folget.

Wie der verstand in ansehung des glaubens raum findet.

IV. Dann der glaube eines Christen begreiffet mehr von dem willen / als von dem verstande in sich. Der glaube ist das grössse merckzeichen / das einen unterschied machet / und die form und gestalt dem bündel des Evangelii giebt / und davon den namen des gesetzes des glaubens führet. Der glaube eines Christen ist seine religion / das ist / die ganze gleichförmigkeit mit der einsetzung oder lehre Jesu Christi / die ihn von

Der glaube bestehet meistens in guten auswirkungen. Diß wird aus seinem

Benennun-
gen bewie-
sen.

Als auch
aus seiner
beschrei-
bung bey
den Apo-
stein.

Der selig-
machende
glaube ist
von dem
natürlichen
unterschie-
den / durch
liebe und ge-
horsam.

Dies wird
aus zeug-
nissen der
schrift be-
wiesen.

andern / die falsche religionen glauben / unterscheidet. Ein gläubiger seyn / bezeichnet so viel / als ein Jünger seyn / und ein Jünger seyn / schließet sowohl gehorsam als glauben ein : Dann alle die benennungen in der schrift (gläubige / getreue / brüder / heilige / Jünger) se-
hen auff eine und eben dieselbige sache / und zeigen uns / was die pflicht eines Christen ist. Ein gläubiger / oder ein heiliger seyn / ist ei-
nerley. Brüder genennet werden / siehet auff die liebe / und der na-
me gläubige auff den glauben / in soweit er den verstand betrifft: Mit
einem worte / gläubig und ein Jünger seyn siehet auff das eine und das
andere. Dann nicht allein bezeichnet solches die zustimmung einer fürge-
stellten sache / sondern es wird auch ein gläubiger mit dem namen *msds*
fürgestellt / welcher name auff die beharrung und heiligkeit siehet / gleich-
wie auch auff die grössste liebe / die / wann sie mit einem gläubigen ver-
trauen vermengt ist / auch zu der höhe hinauff steigt / daß man ein Mär-
tyrer wird. Sey getreu / *msds* bis an den todt / spricht der heilige
Geist Apoc. II. 10. so will ich dir die Krone des Lebens geben.
Wann die Aposteln in einem kurzen begriffe die ganze Christliche religion
ausdrücken wollen / so nennen sie dieselbige den glauben / der durch
die liebe thätig ist / Gal. 5/6. und Paulus gibt ihr an einem andern
orte den namen einer neuen Creatur Gal. 6/15. und das halten der ge-
bote Gottes. 1. Cor. 7/19. Dies ist der glaube eines Christen / der in
seiner beschreibung die liebe begreiffet / und eben dasselbige bezeichnet / was
das halten der gebote Gottes : Und also müssen wir / wann wir ei-
ne gute beschreibung von dem glauben geben wollen / erstlich eine unter-
scheidung vorab senden. Der glaube eines natürlichen menschen / oder
der glaube der teuffel ist eine bloße zustimmung der gewissen fürstellungen
auff eine vorhergehende überzeugung unsers verstandes ; Der gla. be aber
eines Christen / der gerecht und seligmachende glaube ist ein glaube / der
durch die liebe thätig ist / oder ein glaube / der die gebote Gottes hält.
Diese beyde glauben sind unterschieden aus anmerckung beyder abse-
hen / die einander ungleich sind / und also auch ungleicher natur. Das
jenige nun / was beyde unterscheidet / ist die liebe und der gehorsam.
V. Diese grosse warheit zeigt sich nun klärlich in den zeugnissen / so
die heilige schrift davon durchgehends giebt. Abraham wird der Vatter
derer / die da glauben / genennet. Rom. 4/11. Und dennoch saget unser ge-
segnetes Seeligmacher zu den Juden : Wann ihr Abrahams Kinder
wäret / so thätet ihr Abrahams wercke. Joh. 8/39. Und diesem
nach werden die guten wercke von dem Apostel die fußstapffen des
glaubens

glaubens unsers vatters Abrahams Rom. 4/12. genennet. Dann der glaube ist in allen seinen offenbahrungen / ankunft / wachsthum und grösssten vollkommenheit eine pflicht. Wann diese nun Gott angenehm seyn soll / so muß sie aus einer zusammenfügung des willens und des verstandes verrichtet werden. Der glaube und die bekehrung machen einen anfang eines Christlichen lauffs. **Thut Buße und glaubet an das Evangelium** / war der inhalt dessen / das Christus und die Aposteln predigten / Marc. 1/15. und anderswo / und hiezu wird **der glaube / der durch die liebe thätig ist** / erfordert. Die buße giebt dem glauben den ersten geist und das leben / und die liebe erhält das leben / und giebt demselbigen nahrung und wachsthum / indessen nimmt auch die bekehrung zu / wann sie gleichfalls von dem glauben ihren geist und nahrung empfänget. Alle / die von hergen eine auferstehung und ewiges leben auff gewisse bedinge glauben / werden sich gewißlich bemühen / daß sie die verheissungen durch gehorsam und das halten der geforderten bedinge bekommen : Dann es ist in des menschen natur oder macht nicht / ein solches unendliches gut gerade zu verschmähen und zu verwerffen. Es kommt demnach **der glaube der liebe** durch beweisthümer zu hülffe / und hergegen hilft auch **die liebe dem glauben** / und giebt ihm leben und bewegung ; Der glaube macht die liebe vernünfftig / und die liebe macht den glauben lebendig und kräftig. Hierum geschah es / daß die Griechen vorzeiten den glauben und die liebe *ἰουαννης εὐαγγελιστάς*, ein wunderliches Paar / und Gefellen / die an einem Joche ziehen / und des Herrn last durch zusammenfügung zugleich tragen / nannten. Sie sind gleich den zwillingen des Hippocratis , die zugleich lebendig wurden und auch starben. Der glaube ist zwar der erstgebohrne unter diesen zwillingen / sie müssen aber beyde zugleich gebohren werden / sonst sterben sie und ersticken in ihrer gebuhr. Wann aber **die liebe** / gleichwie Jacob seines ältesten bruders fersen mit seiner hand feste hielte / Gen. XXV. 26. es auch also machet / so folget eine zeitige und glückliche gebuhr darauff / und gibt uns zu den ewigen verheissungen recht : Dann ob wir schon das recht der erstgebuhrt dem glauben geben / so kommt dennoch endlich der seggen / ja auch das erbe herunter auff die liebe. Nicht daß der glaube enterbet wird / sondern daß allein die liebe in die besizung kömmt. Die natur des glaubens gehet zu der fürtrefflichkeit der liebe hinüber / ehe ein gläubiger seine belohnung empfangen kan ; Und damit wir eine jegliche unter diesen beyden nach ihrer würde achten mögen / so müssen wir es so begreifen / daß dasjenige / was uns gerecht und seelig machet / den namen des glaubens

Hieraus erhellet / wie glaube und liebe insamen gehen.

glaubens

glaubens hat / daß er aber solches nicht eher thut/ biß er die natur der liebe hat/ (*) dann damit wir diß wohl bedencken / daß man eine gute meinung oder einen fürtrefflichen verstand habe/ das giebt uns kein recht zu der liebe Gottes/ und also auch nicht zu dem erbe; Wann man aber die wege des Geistes erwehlet / und von den gängen zur finsterniß abweicht/ das ist der weg zu dem reiche/ das absehen des evangelii/ und das eigene werck des glaubens.

Und ist eine
that des ge-
horsams.

Diß wird
bewiesen.

VI. Und wann wir anmercken / auf was für einen grund der glaube selber ein werckzeug ist / und wie von ihm gesagt wird / daß er unsere seeligkeit wircke / so werden wir erfahren/ daß er in sich selber an- genenehm ist/ diewiel er eine pflicht ist / die Gott uns geboten hat: Und also ist er eine that des gehorsams/ein werck des evangelii/ eine un- terwerfung des verstandes/ eine verläugnung unserer lüste und begierden/ eine ablegung alles dessen/ was uns hierinnen verhindert / und eine gefan- gennehmung unserer vernunft unter den gehorsam Christi. Diß meint nun der Apostel den gehorsam des glaubens. Röm. 16/26. Und es ist mit dem glauben / wie mit allen andern gnaden beschaffen/ dann die haben alle ihre absicht auff Christum/ und sie sind kräftige mittel zur ver- einigung mit ihm/ die aber mit ihm vereinigt werden / die sind alle durch sein blut gewaschen / und durch seinen todt geheiligt worden / und die alle greiffen ihn nach ihrem vermögen / ein jeglicher nach seiner masse an/ der eine mehr und der andere weniger. Es greiffen aber hoffnung und liebe Christum in einer größern masse und stärker an / als der glaube / wann es von demselben unterschiedlich angemercket wird. Also daß/ wann der glaube uns gerecht machet / in so weit er einzig und allein eine absicht auf Christum ist / so verrichtet auch die hoffnung und liebe eben dasselbige/ oder/ wann diese tugenden und gute wercke sind/ so ist auch der glaube ei- ne tugend und ein gutes werck. Und alle diese sind zugleich geboten zu einem und eben demselbigen ende / und dazu werden wir aufgemuntert durch einerley belohnung / sie sind auch alle um gleicher ursache ange- nehmen / dieweil sie alle wercke des gehorsams sind / und ihre absicht auff Christum haben. Alle diese gehorchen Christo / sie halten sich fest an sein verdienst / und sind nichts anders / als sonderbahre kennezeichen der grossen

(*) Το αγαθόν μὲν εἶναι ἡμῶς, ἢ κακόν, ὁ Θεὸς οὐκ ἐν τῇ γνώσει ἔθηκε γινώ-
σκομένων, ἀλλὰ ἐν τῇ αἰρέσει τῶν αἰρουμένων. Οὐδὲν κέρδος ὑγίης πίστεως,
τῆς πολιτείας διαφθαγμένης. Justin. Mart. Resp. ad Orthodox. Chrysost. Lib.
IV. de Sacerd.

grossen pflicht eines Christen / nichts anders als thaten der mancherley kräfte der neuen creatur. Dieweil aber der glaube die erste gnade ist / die den anfang machet / und ihren einfluss und wirkung so zeiget / daß sie alle die andern herfür bringet / so sind sie demnach alle an den glauben verknüpffet / als pflichte / und werden nach ihm genennet. Alle kommen sie unter dem Namen des glaubens für / dieweil sie ein theil desselbigen sind / in so weit er in einem geraumen sinne genommen wird / und also seine auswirkungen und eigene fruchte / die natürlich von ihm abfließen / wann er auß genaueste und im gegensatze gegen dieselbige genommen wird.

VII. Daß ein gut leben eine rechtschaffene und eigene frucht des glaubens ist / ziehet niemand / der sich für einen Jünger des heiligen Jesu erkennet / in zweiffel / daß aber der gehorsam und glaube eine sache (*) und alle Christliche gnaden theile desselbigen seyn / und der glaube dar aus zusammen gesetzt wird / ist nicht weniger die lehre des heiligen Geistes / und wie die schrift redet / so läuft glaube und gehorsam auf einerley sache hinaus / und das eine wort wird zur erklärungs des andern gebraucht. Der glaube ist kein einfacher stern / der allein ist / sondern eine versammlung der stern und eine zusammenfügung der gnaden. Der heilige Paulus nennet ihn eine kräfte Gottes / die da selig machet alle / die daran glauben / Rom. 1 / 16. 17. Das ist : Der glaube ist das grosse werckzeug / dadurch uns Gott in den himmel bringen will / und er giebt davon diese ursache. Sincemahl darinnen / nemlich in dem evangelio offenbahret wird die gerechtigkeit / die für Gott gilt / welche kommt aus glauben im glauben / wie dann geschrieben stehet : Der gerechte wird seines glaubens leben. Durch diese rede wird der glaube als ein lauff der heiligkeit und heiligen tugenden / als ein anhalten in der pflicht eines Christen / als eine pflicht / die nicht allein den ersten athem giebt / sondern durch die auch der mensch das leben der gnade lebet. Der gerechte wird seines glaubens (das ist / aus oder durch seinen glauben) leben. Das ist ein solcher glaube / der von stufen zu stufen fortgehet / biß daß die ganze gerechtigkeit Gottes darinnen erfüllet werde. Weiter spricht Paulus : Aus dem glauben in dem glauben / welches der heilige Augustinus erkläret. Aus dem glauben der zu

Zweyter Theil.

(D)

stimm

Gehorsam
und glau-
be ist eine
ley sache.

Dies wird
gezeigt auß
Rom. 1 / 16.
17.

(*) Fides, authore Cicerone, est firma opinio & est fida mandatorum executio. Dicta est autem fides, ut ait idem Cicero de Officiis, a fide, quod id fieri debeat, quod dictum & promissum est.

*Ex fide an-
nuncianti-
um Evan-
gelium in
fide obedi-
entium E-
vangelio.
August.*

stimmung in dem glauben des gehorsams/ aus einem unvollkommenen glauben / in einem glauben / der durch die liebe lebendiger und vollkomener wird : Also/das der/ welcher fromm (oder gerecht) ist/ immerhin fromm (oder gerecht) sey/ Apoc. 22/ 11. Dann gleich wie unterschiedliche stufen und theile der rechtfertigung seyn / so sind auch unterschiedliche stufen des glaubens nach der masse der rechtfertigung/ also/ daß es gänglich wahr seyn kan/ und ist / daß wir durch den glauben gerecht werden/ durch den glauben leben / und durch den glauben die seligkeit erhalten. Dann wann wir vom glauben in glauben fortgehen/von dem glauben zu dem gehorsam / von dem glauben in dem verstand zu dem glauben in dem willen / von dem glauben / dadurch wir allein den göttlichen Offenbarungen zustimmen / zu dem glauben / dadurch wir den geboten Gottes gehorchen/ von dem leibe des glaubens zu der seele desselbigen / das ist / zu dem glauben/ der sein leben durch die liebe empfangen hat / so werden wir auch von der rechtfertigung zu der rechtfertigung/ das ist / von der vergebung der sünden zu der annehmung zu söhnen und töchtern Gottes/ und zum letzten zu einer wirklichen besitzung der herrlichkeit / zu der wir durch die fruchte des heiligen Geistes hie versiegelt sind/gelangen.

*Aus Hebr.
12/ 1. 2.*

VIII. In dieser absicht wird der heilige Jesus von dem Apostel der anfänger (*) und vollender des glaubens / Hebr. 12/ 2. genennet. Er ist der anfänger und der fortsetzer /er fänget unsern glauben durch offenbarungen an / und durch gebote macht er ihn vollkommen/ er leitet uns durch die zustimmung unsers verstandes / und vollendet das werck seiner gnade durch ein heiliges leben. Diß drücket der Apostel durch seine sonderbare theile aus / nemlich durch die ablegung aller last und der sünde/ so uns immer anklebet / durch das lauffen/ durch gedult in dem kampf / der uns verordnet ist / Hebr. 12/ 1. 4. und durch den widerstand biß aufs blut / und das kampfien wieder die sünde. Dann darinnen ist Jesus uns ein fürbild/ und der anfänger und vollender unsers glauben worden / und ohne dieses ist der glaube unvollkommen. Es zeigt sich aber dieses noch klärer in dem/ das Jacobus sagt / Jac. 2/ 20. 26. daß der glaube kein leben / als durch die wercke habe/ und es ist gewißlich das leben oder wesen einer sache das beste theil desselbigen / gleichwie die seele das beste theil ist / das jemand zu einem menschen machet. Und wann wir auf die weise / wie der Apostel diß beweiset/ genauere acht geben / so werden wir befinden/ daß es auf den groffen punct/ den wir für uns haben/ hinaus laufft. Er beweiset/ daß Abrahams glaube

*Aus Jacob:
2/ 20 u. f. w.*

(*) Englisch heißt der urheber.

glaube ihm darum zur gerechtigkeit gerechnet sey / dieweil er durch die wercke gerecht worden ist ; Abraham / unser vatter / spricht er / ist er nicht durch die wercke gerecht worden / da er seinen sohn Isaac auf dem altar opfferte ? Und die schrift ist erfüllet / die da spricht : Abraham hat GOTT gegläubet / und ist ihm zur gerechtigkeit gerechnet. Dann der glaube hat mit seinen wercken mitgewircket / und durch die wercke ist sein glaube vollkommen worden / Jac: 2/ 21.22.23. Es war ein todter und unvollkommener glaube / bis daß gehorsam demselbigen sein wesen / und alle seine wesentliche theile gab ; Also daß der glaube und die liebe in einem Christlichen sinne nur eine pflicht (gleichwie der verstand und der wille nur eine vernünftige seele) sind / ausgenommen / daß eine jegliche ihre sonderbare thaten / die auff einander absicht haben / herfür bringe / die aber dennoch nichts anders als mancherley gaben und kräfte sind / es ist aber ein GOTT / der da wircket alles in allen / 1. Cor: 12/ 4.6.

IX. Also nennet der heilige Paulus / wann er den glauben der Thessalonicher beschreibet / denselbigen einen glauben / dadurch sie von den abgöttern zu GOTT bekehret waren / und dem lebendigen und wahren GOTT dienen / Thess: 1/ 8.9. Also wird von dem glauben der Erzhäter gesagt / daß sie gegläubet haben / daß die welt durch Gottes wort fertig worden sey / daß sie durch den glauben die verheißung erlangen / wunderwercke gethan / und gerechtigkeit gewircket haben / Hebr. 11/ 33. Und sie thaten auch weiter das / und litten alles / was zu einem heiligen leben erfordert wird. Hierum wird der ungehorsam und die ungerechtigkeit / als ein mangel des glaubens / Col: 3/ 6. 2. Thess. 3/ 2. und die ketzerey / die dem glauben entgegen gesetzt wird / als ein werck des fleisches fürgestellt und genennet / Gal: 5/ 20. Dieweil der glaube in sich selbst ein werck der gerechtigkeit ist. Mit einem worte / damit wir keine sonderbare dinge mehr anführen / so ist diese warheit so bekand / daß das wort *ἀπιστία*, Eph: 2/ 2. 5/ 6. eigentlich nach erforderung der Griechischen sprache eine nicht überzeugung oder unglauen bezeichnet / und durch ungehorsam übersetzt / und das nicht versorgen seiner hauffgenossen / eine that des unglauens genennet wird / 1. Tim. 5/ 8. Daraus man dann im gegentheile erkennet / daß der gehorsam / oder die liebe / und ein heiliges leben pflichte eines Christen und des glaubens / der gerecht macht / sind. Ob nun schon in einem natürlichen oder philosophischen sinn glauben und liebe unterschiedene tugenden sind / so sind sie dennoch in einem Christlichen sinn / und wann sie als pflichte betrachtet werden / einerley sache :

Und aus andern sprachen.

Dann wir können nicht/wie sichs gebühret/ glauben/in so weit der glaube et was ist/das geboten ist/ es sey dann/ daß wir/ wie sichs gehöret/leben/ sin remahln unser glaube nach dem werthe geschäget wird / Den er durch die liebe empfänget / zur folge der seltsamen rede des Apostels Bartholomäi/ die von dem vermeinten Dionisio Areopagita aufgezeichnet ist. Die lie be ist die grössste und die kleinste Gottes gelehrtheit / *ἡ ἀγάπη θεολογία ποικίλη καὶ ἰλαχίστη*. Unser ganger glaube / das ist / unser ganger gottesdienst/wird durch die pflichte einer allgemeinen liebe erfüllet. So/als unsere liebe oder unsere lebens art ist/ so ist auch unser glaube. Ist un ser leben unheilig / so kan unser glaube in diesem falle zwar der teuffel glaube / nicht aber der Christen seyn / dann diese sind auff diese weise unterschieden.

Wodurch
der glaube
der teuffel
und der
Christen un
terschieden
wird.

X. Es findet der glaube der teuffel mehr raum in dem verstande/ der Christliche glaube aber mehr in dem willen. Die teuffel haben in ihrem glauben mehr schlußreden / die Christen aber mehr zuneigungen. Die erste haben in ihrem glauben bessere beweisthümer / wir aber mehr liebe. Es ist dan liebe oder ein gutes leben eine so sehr nothwendige sache in der darstellung der beschreibung des Christlichen glaubens / daß wir ihn nicht anders als hiedurch von dem glauben der teuffel unter scheiden können / und wir haben auch keine andere probe unsers glaubens von nöthen/ als die untersuchung unsers lebens. Wann wir die gebote Gottes halten / alsdann haben wir den glauben an Jesum / wie also beydes der Apostel beyeinander füget/ Apoc: 14/ 12. Wann wir aber ungeschickt / oder ungöttlich und böse sind / alsdenn stehen wir auff dem register Pauli unter denen / die keinen glauben haben / 2. Thess. 3/ 2. Eine jegliche sünde / die unter uns herrschet/ und die schönheit un serer seelen vertunckelt/ ist ein beweisthum/ die uns des Unglaubens übers zeuget.

Worinnen
der glaube
allezeit seine
wirkung
hat/wird ge
zeigt.

XI. Es war der glaube/ der Mosen bewegete/ daß er die schätze Egypti nicht achtete / Hebr. 11/ 25. 26. der den Josuam freymühtig machte / den Joseph bey seiner keuschheit erhielt / den Abraham gehorsam / und die Mariam Magdalenam bußfertig machte / wie auch den heiligen Paulum / daß er so grosse reisen auf sich nahm / und sich so vielem leiden unterwarff / daß er ein wunder des eyffers und der gedult wurde. Der glaube ist ein allgemeines arzeney-mittel/ dadurch alle un ruhen / so die seele hat / hinweggenommen werden : Der glaube übers windet die welt/ spricht der heilige Johannes / 1. Joh. 5/ 4. Er wirr set gerechtigkeit/ wie der heilige Paulus von demselbigen redet/ Hebr.

11/33. Er reiniget das herz / nach der beschreibung des heiligen Petri / Act. 15/9. und thut wunderwercke / wie unser gesegneter seligmacher das lehret / Marci 9/ und anders wo; Wunderwercke in gnaden zu allen zeiten / wie dann der glaube bey der ersten verkündigung Jesu wunderwercke in der natur verrichtete. Also daß/ gleichwie alles das jenige/was der mensch thut/ von der seele seinen ursprung hat / eben so alle wercke des neuen menschen auswirkungen des glaubens sind: Dann der glaube ist das leben das Christenthums/ und ein gutes leben ist das leben des glaubens.

XII. Aus dem/ das biß hieher geredet ist/ können wir die meinung der frage unsers gesegneten seligmachers verstehen / wann er spricht: Wenn des menschen Sohn kommen wird / meinst du / daß er auch werde glauben finden auf erden/ Luc. 18/8. Nämlich / er würde so viel glauben finden/ als er liebe und ein heiliges leben fand / mehr aber nicht: Dann alsdann können wir uns allein versichern/daß der glaube unter den menschen kindern nicht aufhöret / wann wir sehen/ daß der eiffer der ersten liebe wieder kömmt / und die hitze der ersten und alten andacht wieder erneuert wird; Wann man es für eine ehre rechnen wird/ daß man ein knecht Christi ist/ und für eine schande/ wann man eine sünde begehet/ alsdann / und alsdann allein werden unsere kirchen versammlungen voller gläubigen / und die reiche der welt Christliche länder seyn. So lange es aber scheint / daß wir von der Christlichen religion etwas anders machen / als der Herr Jesus dieselbe uns beschrieben hat / daß sie ist; Wann dieselbige unser leben nicht zu einem guten leben machet / sondern zu einer fürwendung aller arten der gottlosigkeit / und zu einem mittel / damit wir unser absehen / als zum exempel des geld und ehrgeizes/und der rache erreichen mögen/ mißbrauchet wird; Wann die Christliche liebe da hinaus läuft/ daß einer dem andern um des gewissens willen tödtet/also daß man das den glauben nennet / wann man der liebe die fehle abschneidet/ und mit dem nahmen des glaubens mehr menschen tödtet / als man durch die liebe erhält; Wann die demuth eines Christen unter uns zwar einen nahmen hat / nichts anders aber als eine stimme ist/ daß man von ihr zwar redet / indessen aber in den meisten wichtigen sachen des Christenthums ehrgeiz / widerspenstigkeit / hofarth / spöterey / eigennutz und trogige handelungen sich sehen lassen; Wann auf unsere sinnen zu keinem andern ende acht gegeben wird/ als nur darum/ daß man keine gelegenheit/denselbigen eine vergnügung zu geben/ fürbey schleichen lasse; Wann unsere worte rund herum mit eyden/ eben

Wann man sagen kan/ daß jemand den glauben hat.

und wann nicht.

als wann unsere reden dadurch einen schmuck und annehmlichkeit bekommen sollen / umgeben sind; Wann unsere gotteslästerungen / sabbath-schändungen / kirchen-raub / gottlosigkeit / und andere laster den Juden und Türcken eine ärgernuß zu wege bringen / und unsere luste und begierden so die überhand über uns genommen haben / daß wir meinen / sie stehen uns ganz wohl an / so daß sie bisweilen ganz unnatürlich worden sind; Wann man nun / sage ich / diß alles siehet / wird dann wohl ein weiser mensch urtheilen / daß wir den lehren der demuth und des gehorsams / (*) der keuschheit und liebe / der mäßigkeit und gerechtigkeit / die der seligmacher der welt mit seinen predigten und fürbilde geheiligt hat / oder daß wir etwas von dem / daß er gesaget oder gethan / gedreuet oder verheissen hat / glauben? Dann ist möglich / daß ein mensch / der bey seinen sinnen ist / und glaubet / daß er gewislich werde verdammet / das ist / ewiglich an leib und seele mit grossen schmerzen / die in dieser welt knapraum finden können / gepeinigt werden / wann er ein flucher / schwerer / lügner / trunkenbold / oder ein solcher / der seinen nächsten betrüget / würde erfunden werden / dennoch sich so bezeugen würde / und zwar destomehr / wann er dazu nicht starck versucht wird / und bedencket / daß die ergeßlichkeit / die man daran hat / nicht viel / ja nichts werth ist / und ganz und gar keine vergnügung geben kan?

Diß wird
deutlicher
gezeiget.

Xlii. Wir sehen aus der erfahrung / die wir in der ganzen welt gewahr werden / daß das / so wir einem ehrlichen Manne in dingen / daran zeitlicher vorthail feste hanget / zu glauben / uns so bewegen wird / daß wir solche gefährliche dinge fürnehmen werden / daß die helffte einer solchen fleißigen wachsamkeit und gedultigen bemühung uns die besitzung aller der verheissungen des Evangelii versichern würde. Man frage nun einen menschen / ob er lieber reich oder selig werden wolle. Er wird auffer allem zweifel antworten / daß die wahl des Himmels unendlich besser als des reichthums sey / denn man kan dem reichthum / der rache / oder den lusten nicht die oberstelle geben / das ist / man kan nicht urtheilen / daß man diese sachen für die herrlichkeit und unsterblichkeit erwählen müsse. Und also kan man diß / das die menschen eine so grosse seligkeit verwahrlosen / und so begierig der gnugthuung ihrer schnöden luste nachlauffen / keinen dinge anders / als dem mangel des glaubens zuschreiben. Daß man nicht von hertzen glaubet / daß der Himmel so viel werth sey / das giebt denen / die

(*) Τὸ ἀπεινῆν τοῦς ἐν τοῖς ὅκ τῷ πρὸς ἐκπλήρωσιν ἐκτελέουσι τῶν ἐντολῶν γίνεται.
Chrysost. ad Demetr.

Die solche sind / das zeugniß / daß sie einen thummen und thörichten geist haben / und daß ihr glaube unverständlich ist / und das / was sie thun wollen / wird gemeinlich aufgeschoben und mannichmahl abgebrochen / und niemahls findet darinnen der wille raum / also / daß die fürstellungen nur bloß und einfältig in sich selbst angemerket werden / so / daß wir dar auf nicht acht geben / was die für beziehung auff uns haben. Und also ist da kein glaube / als so weit die erste that unsers verstandes gehet / man machet keinen weitem gedanken / noch sinnet seinen thaten nach / man bedencket nicht / was für personen wir / oder was es für sachen sind / die uns fürgestellt werden. Ein solcher glaube nun / der einzig und allein in dem verstande seinen sitz hat / ist gemeinlich lahm / verstümmelt und unvollkommen / und darum gänglich verwerfflich / dieweil er von aller mitwirkung der vernünftigen begierde und zuneigung entblößet ist.

XIV. Lasset uns aber die kraft und auswirkung eines weltlichen glaubens einmahl etwas genauer beschauen. Wann ein Mensch gläubet / daß man in Peru gold bekommen kan / wann man es nur hohlet / oder daß man in Indien perlen und köstliche jubelen für geringe und nichts werthe alte lumpen verwechseln und bekommen könne / so verläßet er alsobald / wann er kan / die frau / die in seinem schosse lieget / die annehme ergeßigkeit an seinen kindern / und seine eigene sicherheit / er giebt sich der gefahr auff grossen wässern über / er vertrauet sich dem unbekannten Meer / er unterwirfft sich der kälte und hize / dem hunger und durste / er fürchtet sich nicht für den see-räubern / noch schiffbruch / und hat bey sich selbst einen anfang / der stark genug ist / daß er alles / was man ihm entgegen wirfft / beantworten kan / dieweil er gläubet / daß die schätze herrlich seyn / und man sie durch solche mittel bekommen könne. Unser gesegneter seligmacher vergleichet das Evangelium mit einem Kauffmann / der perlen suchte. Und da er eine köstliche perle fand / gieng er hin und verkauffte alles / was er hatte / und kauffte dieselbige / Matth. 13 / 45. 46. und eignet diß dem zu / davon wir jeso reden. Und gewißlich / wann wir so feste glauben / daß die größten glücks-seeligkeiten / die alle unsere begriffe übertreffen / so gewiß durch die verlassung unserer sünden und schnöden lüste in dem Himmel erlangt werden können und müssen / was kan uns dann an der erlangung dieser seligkeiten verhindern / daß wir zum wenigsten nur so viel thun / als wir für das / welches geringer ist / verrichten / wann wir nur das eine sowohl als das andere glauben? Dann wann der mensch sich gedanken machet / daß er die seligkeit ohne heiligkeit / gerechtigkeit und liebe bekommen will / so hat

Sonderlich aus verglei-
chung eines
weltlichen
mit diesem
glauben
und seiner
auswir-
kung.

er

er keinen glauben / dann er gläubet dem worte des heiligen Pauli nicht: Jaget dem friede nach gegen jedermann / und der heiligung ohne welche niemand den Herrn sehen wird. Hebr. 12/14. Wann ein Mensch gläubet / daß gelehrtheit die einzige und fürnehmste zierde und schönheit unserer seelen sey / und daß er dadurch in seinem leben angenehme ämter bekommen / und dazu befördert werden könne / und daß die leute in den zukünftigen zeiten seiner deswegen in ehren gedencen werden / wann / sage ich / er diß von herzen gläubet / so vermag es so viel bey ihm / daß er sich für keinen abgang der kräfte / gicht / oder milch-franckheit fürchtet / er liebet so lange / biß daß seine augen fließ stehen / er verachtet die ergötzlichkeiten und eiteles spielen / und achtet nichts / das zu dem absehen seines glaubens / und zu der begierde zur gelehrtheit nicht dienet. Warum ist ein Itälianer so mäßig im trincken / und ein schweizer so männlich und tapffer zu fechten / oder so getreu seiner obrigkeit / in deren diensten er ist? Wahrlich um nichts anders / als daß sie glauben / daß dieses fürtrefflich sey. Wann sie solchen glauben und solche gute gedanken von allen andern tugenden hätten / so würden selbige ihrem volcke so wohl ankleben / als diese: Dann der glaube wird allezeit sein eigenes werck verrichten. Wann aber der wille / nach dem der verstand durch überredung einiger fürstellung völlig überzeuget ist / sich dawider setzen und das gegenheil thun würde / so würde es unnatürlich und unmenschlich seyn / und vielleicht geschiehet solches niemahls. Dann daß menschen etwas ohne vernunft und wider ihr gewissen thun / geschiehet darun / daß sie ihr licht ausgeleschet / ihrem willen zu der erwählung eines empfindlichen und eufferlichen gutes nicht geneiget haben / und keinen glauben zeigen / daß sie alle die umstände / die zu der einrichtung / daß man das geistliche / und was der seelen angehet / erwöhle / erfordert werden / wahrlich angenommen haben.

XV. Wann aber der menschen glaube feste ist / so sind auch ihre unternehmungen und thaten gleiches falls unveränderlich. Also beweger der glaube die Türcken / daß sie sich allezeit von dem wein trincken enthalten / und also würden wir / wann wir einen Christlichen glauben hätten / uns allezeit noch vielmehr für trinckenheit hüten / nach dem ausdrücklichen befehl des Apostels: Sauffet euch nicht voll weins / daraus ein unordig wesen folget. Eph. 5/18. Die Irgeister / die Circumcelliones genennet wurden / lieffen ihrem glauben gemäß so ungestüm und willig nach einem gewaltsamen und schrecklichen tode / als nach einer krone / dieweil sie meineten / daß diß der grosse weg / ein Martyrer zu werden / wäre. Niemahlen ist auch ein mensch für seine religion / und für seinen

seinen glauben/ der über ihn die herrschafft hat/ eiffrig gewesen / der sich auch nicht zugleich bereit willig erzeiget hat / für denselbigen zu sterben / und also gleichfalls auch darinnen zu leben / und seine fürschriften genau zu halten. Und die fürstellung der genau eingerichteten heiligkeit / wunderbahren leidens / strengen zucht / milden gottseligkeit / und wohl eingerichteten und mühsamen liebes-pflichten der ersten Christen ist ein genügsamer beweisthum uns zu überzeugen / daß der Christliche glaube sehr viel fruchtbarer sey / und angenehmere und anständigere fruchte herfür bringe / als der glaube der kezer / oder der falsche Gottesdienst der Freigeister / oder die überredung der weltlichen menschen / oder der geist des Antichrists. Und wann wir demnach sehen / daß menschen ihrer obrigkeit mit sehr viel mühe und ehrgeiz dienen / dieweil sie dieselbige für tüchtig und bequem erkennen / daß sie von ihr belohnet werden können/ ob sie schon ihres willens so nicht versichert sind / und indessen so unlustig / unachtsam und träge in dem dienste Gottes sich bezeigen / da wir doch von seiner macht und willen eine völlige versicherung haben / daß er uns eine unendliche belohnung geben kan und will / so ist kein gewisser beweisthum da/ daß wir dieses nicht glauben / dann wann wir glauben / daß etwas da ist/ das so/ als der Himmel/ ist/ und daß eines jeglichen theil an dem Himmel besser als aller reichthum der ganzen welt ist / so kan es/ wann es nur mit bedacht angemerket wird/ unnützlich seyn/ daß wir für ein so geringes einen so grossen vorthail solten fahren lassen / und das geringe dem grossen vorziehen.

Hieraus
leuchtet vie-
ler unglau-
be herfür.

XVI. Ich will nur noch eins in ansehung dieses anführen. Es ist der glaube Abrahams in seinem vertrauen oder versicherung auff die versheissungen Gottes offenbahr worden. Nachdem nun Abraham der Vatter der Gläubigen ist / so müssen wir seinen glauben durch eine öffentliche verlassung und verläugnung unser selbst / unsers eigenen nutzens / und ein vollkommenes vertrauen auff die Göttliche güte in allen fällen der gefahr und ungellegenheiten spüren lassen / und darinnen beruhen. Dis ist demnach auch eine probe der warheit unsers glaubens / der firtrefflichkeit unsers staats / und unsers rechts an dem herrlichen namen / daß wir Christen / gläubige und getreue heissen. Wann unsere eltern / da wir noch jung und kinder gewesen sind / und unter ihrer zucht uns befunden haben / oder wann getreue und aufrichtige freunde nebenst ihnen / da wir in noht gewesen sind / uns verheissen haben / daß sie uns in unserer noht zu hülf kommen wollen / so haben wir uns darauff verlassen / und sind deswegen in ruhe gesetzt / und von unserer bekümmerniß frey worden; Solte es uns dann auch nicht gleiches falls

Das ver-
trauen ist ei-
ne anzei-
gung des
glaubens.

Dis muß
auch in al-
len ungel-
legenheiten
gezeigt
werden.

Zweyter theil.

(c)

wohl

wohl anstehen / daß wir so auff Gott unser vertrauen auch setzen / und einen guten ausgang mit versicherung erwarteten / wann wir einen segnen oder gutthat von ihm empfangen wollen / wie wir es so machen / wann unsere freunde und eltern uns segnen / und gutes erzeigen sollen ? Wir bekennen alle mit unserm munde / daß Gott allmächtig sey / und daß alle seine verheissungen gewiß sind / und dennoch erfahren wir / daß wann wir gedrückt werden / und in noht und armuth gerathen / alsdann der mensch mehr vertrauen hat und ruhiger ist / der zehntausend pfund in seinem kassen hat / als der die verheissungen Gottes in seiner noht zehn tausend mahl liest / und das lesen wiederhohlet. Die menschen / spricht Chrysostomus , die eine ordentliche heiligkeit haben / wollen nicht stehlen / oder tödten / oder lügen / oder ehebruch begehen ; Daß sie aber glauben solten / daß Gott eine erlösung / die ihnen unmöglich fürkömmt / geben werde / dazu wird ein ungemeiner glaube / und eine erhebung der Gottesfürchtigen neigungen erfordert. Die warheit zu sagen / Chrysostomus hat es wohl gefasset. Der muß nohtwendig ein ganz Gottesfürchtiger mensch seyn / und grosse liebe zu Gott haben / der sein vertrauen auff ihn setzen will : (*) Dann wir sind am meisten dazu geneigt / denen zu vertrauen / die wir lieben. (**) Es ist zwar wahr / daß unser vertrauen und zufriedenheit bißweilen auff eine vorhergehende erfahrung sich gründet / es wird aber dennoch das sowohl durch liebe / als durch vernunft und überlegung herfür gebracht und fortgepflanzt. Es ist demnach das fürtrefflich / was der heilige Basilus sagt : Die erkenntniß / die der eine mensch von dem andern lernet / wird durch stetigen gebrauch und übung fortgepflanzt / die aber durch Gottes Gnade in dem gemüthe eingedrückt ist / die wird durch gerechtigkeit / freundlichkeit und liebe vollkommen. Mit einem worte / wann ihr in der todes-stunde bereitwillig seyd / nicht allein die artickel des Christlichen glaubens zu bekennen / sondern auch in eurer todes-angst euch auff die verheissungen Gottes zu grün-

(*) Clarè cognosceres, non adeo esse facile Deo soli, re alia non assumptâ, credere, propter eam, quæ in nobis est cum mortali compage cognationem. Ab his autem purgari omnibus ---; Uni autem Deo confidere, magni & cœlestis animi est opus, & ejus qui nulla amplius capiatur earum, quas videmus rerum illecebris. Phil. Jud. Libr. Quis rerum divin. Hæres. (**). Ἐν ἐστὶ γὰρ πῶς τὸ πρὸ τῆς πυγανίδος νόημα, πῶς φιλοῖσι μὴ πεπειθῆναι. Æschyl. Prometh.

gründen / wann ihr / nachdem ihr von allem entblößet seyd / und in der grösssten armuth lebet / auff die verheissungen und fürsorge Gottes hoffet / und euch zu frieden gebet / und sowohl der nahrung und decke / der erlösung und hilffe / diweil alles in Gottes Hand ist / entgegen sehen könnet / als wann ihr es in euren händen hättet / wann ihr könnet zur zeit eines sturms fröhlich seyn und lachen / in dem die welt euch verächtlich ansieheth / und mitten in den geistlichen anfechtungen und angst des geistes euch zufrieden geben und erwarten könnet / daß nach seiner verheissung alles zu eurem besten dienen soll ; Wann ihr euch selbst in Gott zu der zeit / da ihr am schwächsten seyd / stärken könnet und gläuben / wann ihr keine hoffnung sehet / und keine arge gedanken und mistrauen wider Gott kommet / ob ihr schon nichts sehet / darauff ihr vertrauen könnet / als dann / und dann allein habt ihr den glauben / der / wann er mit allen seinen andern theilen zusammen gefüget ist / eure seelen erhalten und selig machen kan : Dann in dieser pflicht / daß man auff Gott vertrauet / zeigen sich eigentlich die strahlen der hoffnung und eine grosse masse der liebe und selbstverläugnung.

XVII. Alles läuft auff die Gottesfürchtige und sehr Christliche rede des schreibers der ordentlichen auslegung hinaus : An Gott durch **Jesus Christum** gläuben ist / im glauben ihn lieben / ihm anleben / mit ihm durch liebe und gehorsam vereinigt seyn (*) und dem verborgenen Leibe Christi durch die gemeinschafft der Heiligen einverleibet werden. Ich will hierzu nichts mehr sagen / als daß ich dem / das gesagt ist / die fürtreflichen worte des heiligen Pauli noch hinzu füge / die sich hie wohl schicken: **Versuchet euch selbst / ob ihr im glauben seyd / prüfet euch selbst.** Auff was weise aber und wie soll diß geschehen? Oder erkennet ihr euch selbst nicht / daß **Jesus Christus** in euch ist? Es sey dann / daß ihr untüchtig seyd / 2. Cor. 13/5. Diß ist der probierstein des glaubens : Wann **Jesus Christus** in uns wohnet / dann sind wir wahre gläubige ; Wann aber nicht / dann sind wir untüchtige / verworfene / und haben keinen glauben. Wie können wir aber wissen / ob Christus in uns sey / oder nicht? Der heilige Paulus saget uns das anderswo : **So aber Christus in euch ist / so ist der leib zwar todt um der sünde willen / der Geist aber ist das leben um der gerechtigkeit willen.** Rom. 8/10. Diß ist das kennezeichen eines Christen / und die fürbildung eines

Vermahnung / daß wir uns selber prüfen / ob wir im glauben sind.

Und woran.

(*) Credere in Deum est credendo amare, credendo diligere, credendo in eum ire, & membris ejus incorporari. Gloss. Ord. in Rom. cap. IV.

wahren gläubigen / daß man der sünde todt ist / und der gerechtigkeit lebet / daß der leib abgestorben / und der geist lebendig gemacht ist. Diß leuchtet ganz völlig herfür / und wir sehen hierinnen / worauff wir mögen geruhig seyn. Ein mensch / der ein gottloses leben führet / machet sich eine vergebliche hoffnung / daß er durch seinen glauben selig werden werde / dann sein glaube ist / die warheit zu sagen / nur so in dem namen / und todt / und in ansehung der seligkeit so viel als nichts. Und darum muß ein solcher sich nicht weiter betrügen: Dann (damit wir noch einmal die worte des heiligen Pauli gebrauchen) das ist je gewislich wahr und solches will ich / daß du fest lehrest / auff daß die / so an GOTT gläubig worden sind / in einem stande guter wercke funden werden. Tit. 3/8. Solche und solche allein werden an dem tage des gerichtes / an welchem der glaube geprüft werden wird / ihren theil in dem schoosse des gläubigen Abrahams bekommen.

I. Gebet.

Gewiger GOTT / du brun quelle aller warheit und heiligkeit! Du hast gesagt / wer an dich gläubet / der hat das ewige leben; Laß dann deine gnade kräftig in meine seele herunter kommen / damit sie alle starcke und eitele einbildungen zu boden werffe / und meine verwehte gedanken / mein vertrauen und unwissenden verstand / dem gehorsam JESU übergebe / und mich ihm unterwerffe. Nimm allen ungehorsam und widerstrebung meines geistes von mir hinweg / rotte aus mir den ehrgeiz und alle eigene und dir mißfällige fürsätze / damit ich meinen verstand gänglich den überredungen der Christlichen religion übergeben / und erkennen möge / daß du seiest der anfang aller warheit / dein wort die richtschnur unserer erkänntniß / dein gesetz die fürschrifte meines lebens / und deine verheissung die gnugthuung meiner hoffnung und eine vereinigung mit dir / biß daß die liebe in dem genusse der herrlichkeit ihre vollkommenheit habe.
AMEN.

II. Gebet.

Gewiger JESU / gib mir / daß ich dich für meinen ZERN und MEISTER / und mich für deinen diener / der deine heilige lehre und einsetzung zu begreifen sich beflisset / erkenne. Verleihe mir /

mir / daß ich hieran meine lust habe / daß ich zu deinen füßen sitze / und mit meinen ohren und hertzen die süßigkeit deiner heiligen predigten einnehme. Laß meine seele es an den tag bringen / daß ich fertig sey / zu treiben das Evangelium des friedens / und laß michs ausdrücken / daß ich friedsam sey und zu lernen lust habe. Gib mir sonderbahre freymühtigkeit / daß ich deinen Namen öffentlich bekenne / und wider den willen aller meiner feinde und versuchungen die warheit deines Evangelii ohne schen aus dem munde gehen lasse. Verleihe / daß ich allezeit daran gedencke / daß dein Name über mir angeruffen worden ist / damit ich mich so verhalte / daß ich andern leuten kein ärgermiß gebe / noch die ehre des Gottesdiensts lästere / sondern du hergegen in mir gepriesen werden mögest / und ich gleiches fals / wann ich alle die heilige gesetze des Christenthums genau gehalten habe / durch deine barmherzigkeit ehre und ruhm erhalten und empfangen möge. Amen!

III. Gebet.

Gheiliger und ewiglich gelobter Geist / laß deine gnädige ausfließungen allezeit mein vernünfftiges vermögen einnehmen und zieren. Gib mir weißheit und erkänntniß / geistlichen verstand und einen heiligen glauben. Heilige meinen glauben / daß die versicherung der hoffnung daraus herfür wachse / wie auch die befestigung der liebe / und ich also in einem heiligen wandel fruchtbahr sey. Tödtet in mir alle widerspessigkeit und hochmuth / alle kezerische gedanken / und das alles / was wieder die gesunde lehre streitet / damit ich / wann der ewige sohn Gottes / der anfänger und vollender unsers glaubens kommen wird / daß er uns wegen unsers glaubens untersuchen will / die verheißungen / die denen / die an den Herrn Jesum glauben / und seine zukunfft in heiligkeit und reinigkeit erwarten / beygelegt sind / empfangen möge. Dir nun / o hochgelobter Geist / sey mit dem Vatter und Sohne ehre und anbetung in aller heiligkeit / freude und dancksagung für diese Gnade biß in alle Ewigkeit zueignet / Amen!

(e) 3

Die